

Bezugspreis:
Wöchentlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Pfg. halbjährlich 3.00 Pfg. jährlich 5.50 Pfg. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben. Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pfg. für eine Woche 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt. Retikular: Zeitspalte 50 Pfg. für eine Woche 1.00 Pfg. halbjährlich 5.00 Pfg. jährlich 10.00 Pfg. Telefon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammelk.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft.
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 12.

Donnerstag, den 16. Januar 1900.

XV. Jahrgang

Die Lage in Asien.

Es sucht Niemand Jemanden hinter einer Thür, hinter der er nicht schon selbst gesteckt hat! Der Satz findet jetzt auf die Verhältnisse Anwendung, die in britischen Zeitungen über die Truppenbewegungen der Russen nach Afghanistan laut werden, und die auch im Stillen sicher von dem englischen Ministerium geheilt werden, wenigstens sich dies Mühe giebt, seine Sorge mannhafte zu unterdrücken. England hat in Asien und Afrika so oft nach einem günstigen Augenblick gesehnt, um das, was Unrecht war, in Recht zu verwandeln, daß es sich gar nicht wundern darf, und dies auch gar nicht thut, wenn andere Staaten seine Praktiken nachahmen. Rußland hat dies schon früher gethan, und um so weniger könnte ein neuer Streich in der nächsten Zukunft überraschen. Sein Siegeszug in Central-Asien war nicht von größerem Recht begleitet, als derjenige der Engländer in Vorder- und Hinter-Indien, aber unstrittig von mehr Erfolg. Der russische Name ist heute in Asien populär, der englische ist bitter gehaßt! Das sind die Thatfachen.

Die russische Regierungskunst verdient, so weit sie sich auf die Verwaltung des europäischen Rußland erstreckt, bekanntlich keine Nachahmung, aber dies Factum schließt nicht das andere aus, daß sie sich in Asien durchaus bewährt hat. Die Engländer betrachten die hoch bezahlten Beamtenstellen in den Kolonien, namentlich in Indien, als Domäne für geborene Engländer, der Indier hat schwere Lasten zu tragen, aber keinerlei politische oder sonstige Rechte. Rußland handelt viel klüger. Nicht nur, daß es die Sprößlinge der vornehmen Familien der von ihm besetzten kleinasiatischen Staaten in seine Armee aufgenommen hat, gab es auch den Asiaten gewisse Freiheiten in der Verwaltung, in die eingegriffen die russische Oberbehörde sich ernstlich hütet. Die russischen Asiaten sind nicht Staatsunterthanen zweiten und dritten Ranges, wie die Indier, sie haben volle, ungeschmälerte Rechte mit den Russen. Neuerdings tüdigen intelligente Asiaten auch in hohe Beamtenstellen ein, selbst der Posten eines Generalgouverneurs ist schon Angehörigen asiatischer Fürstenfamilien verliehen worden, eine Handlungsweise, die interessant ist mehr wegen des Vertrauens, als wegen der Ehre, die Rußland seinen asiatischen Unterthanen erweist. Thatfache ist aber, daß diese kluge Politik, die auch in Geldangelegenheiten so schonend wie nur möglich auftritt, jene Auflehnung der Asiaten gegen Rußland gebrochen hat, und daß sich die unter englischem Scepter stehende Bevölkerung nach der Herrschaft des Czaren sehnt. Freilich darf hier nicht verschwiegen werden, daß der Klang des rollenden Rubels gleichfalls rechtseffektiv das Seinige gethan hat; aber allein wäre das Geld auch nicht allmächtig gewesen.

So herrscht in Rußisch-Asien wirkliche Ruhe, Zeichen von ernstlicher Volksauflehnung sind seit Jahren unbekannt. Gerade umgekehrt steht es in Britisch-Indien, das Englands Goldquelle bedeutet. Und der weit über sein Bedürfnis mit Schätzen gesegnete John Bull ist heute noch nicht einmal so weit mit seinen Regierungskünstlern gekommen, daß er der alljährlich in Indien aufstrebenden Hungersnoth ein Ende bereitet. Jahr für Jahr gibt es herzerreißende Noth und Jammer und Elend, aber die Schätze Indiens nun auch für Indien zu verwenden, das läßt der britische Egoismus nicht zu. Der Generalgouverneur reißt mit gewaltigem Befehl im Lande umher

und hält schöne Reden, aber die Eingeborenen sagen murrend, daß es viel richtiger wäre, das so vergeudete Geld zur Unterdrückung der Hungersnoth zu verwenden. Die Engländer hätten vor Rußland nichts zu befürchten, wenn die Indier ihnen so treu wären, wie die russischen Asiaten dem Czaren.

Die Vorgänge in Südafrika haben bewiesen, daß England in Asien zu Lande verloren ist, sobald der Czar nur ernstlich will. Und aller Schade, den britische Panzerschiffe russischen Häfen und dem russischen Handel zufügen können, verschwindet gegenüber dem Vortheil, den Rußland in Asien erringen kann. Persien, Afghanistan, Indien, nichts kann auf die Dauer dem Czaren entgegen, wenn dieser beglückte Wünsche hegt, und das nach Jahr und Tag hinaus in Südafrika beschästigte England kann nicht einmal an einen nennenswerten Widerstand bei seinen schwachen Landkräften denken. In London befürchtet man lebhaft, wie oben hervorgehoben, Eroberungsgelüste des Czaren, und die Engländer würden, wenn die Russen so fest fassen, wie sie selber, wahrscheinlich die günstige Gelegenheit schon lange ausgenutzt haben. Aber wird derselbe Czar, der vor Jahresfrist die Friedenskonferenz im Haag energisch vorbereiten half, wirklich einen Angriff auf Indien befehlen?

Wir glauben nicht daran! Die russische Politik ist nicht so brüsk, wie die britische, und sie hält sich auf Wegen des Rechts, wenn sie so daselbst erreichen kann, wie auf den Bahnen des Unrechts. Und ein rechtlicher Vertrag kann sehr bald zu dem heißesten russischen Ziele führen einen eigenen Hafen am indischen Ocean zu besitzen, dorthin aus Central-Asien einen Schienenweg zu legen. Um dieses Ziel zu gewinnen, gebraucht der Czar kein Stück Boden von Indien, ein Vertrag mit Persien, Afghanistan etc. genügt. Englands Wille kann zwar eine solche Abmachung den asiatischen Potentaten verbieten, aber irgendwelches Recht dazu besitzt es nicht. Schlicht Rußland einen solchen Vertrag, der allerdings in jedem Fall einen furchtbaren Schlag gegen England bedeuten würde, und erklärte lechters hierauf den Krieg, so wäre Rußland im Recht, England im Unrecht. Nur auf die politische Notwendigkeit könnte es sich berufen, eine Auseinandersetzung über die Nachfrage herbeizuführen.

Ob es dahin kommen wird, daß Rußland einen solchen Vertrag mit den Herrschern der an den indischen Ocean grenzenden Staaten abschließt? Ganz gewiß! Niemand kann sagen, innerhalb welcher Zeit, aber Niemand braucht daran zu zweifeln, daß Czar Nicolaus 2. die Gelegenheit, sein Werk in Centralasien zum Abschluß zu bringen, benützen wird. Sobald ein Hafen am indischen Ocean mit dem russischen Centralasien durch eine Eisenbahn verbunden ist, wächst der Werth des russischen Besitzes enorm, von der Vermehrung des politischen Einflusses ganz abgesehen. In Petersburg hat man bisher vielleicht auch, wie überall, die Stärke der britischen Wehrkraft überschätzt; heute geschieht das sicher nicht mehr. Und deshalb war der Krieg Englands gegen Transvaal, der seine geringe Leistungsfähigkeit klar stellte, eine so bodenlose Thorheit.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 15. Januar.

Das Rücktrittsgesuch

des commandirenden Generals v. Mikusch-Buchberg eregt in Münster, wie der „Germ.“ von dort „aus bester Quelle“ geschrieben

wird, um so größer und berechtigtes Aufsehen, als der General in Folge seines schneidigen Auftretens in der bekannten Deputierten Affaire als „persona gratissima“ beim Kaiser galt. Die in unterrichteten Kreisen umlaufende Version für die jetzige Verabschiedung sei folgende: Gelegentlich des letzten Streiks im Kohlenrevier im verflochtenen Sommer, wo bekanntlich außer dem damaligen Oberpräsidenten Stadt auch Herr v. Mikusch nach Bochum zog und in einem dortigen Hotel sein Hauptquartier aufschlug, soll er von dort an den Kaiser aufregend berichtet und von dem Besuch in Dortmund zur Kanaleinweihung entschieden abgerathen haben. Zugleich sei aber von Bochum aus von den Spitzen der Civilverwaltung gerade gegen ein heiliges Verbot: Man finde eine so lahmende, ruhige Bevölkerung vor, daß der Kaiser unbedenklich zur Einweihung des Dortmund-Emskanals kommen könne. Bekanntlich unterließ damals aber der angelegte Besuch des Kaisers, der erst später zur Ausführung kam. Seit jener Zeit aber, so sagt man, datire eine Spannung, welche beim Neujahrsempfang der commandirenden Generale durch den Kaiser besonders grell hervorgetreten sei. Die Consequenz jenes Vorganges bei Hofe bildete das Rücktrittsgesuch, welches ohne Zweifel genehmigt werden würde.

Wenn diese Darstellung dem Thatbestande entspricht, so würde General v. Mikusch-Buchberg von einem Schicksal betroffen worden sein, wie es früher den Oberpräsidenten v. Hagemeister ereilte. Während des großen Bergarbeiterausstandes am Ende der achtziger Jahre berichtete das Oberpräsidium in Münster an den Kaiser, daß nur durch Blut und Eisen die Ruhe aufrechtzuerhalten sei; General v. Mikusch-Buchberg aber drohte: „Alles ruhig, nur die Civilverwaltung nicht.“ Kurze Zeit darauf hatte Herr v. Hagemeister aufgeführt, Oberpräsident von Westfalen zu sein. Die „Köln. Zig.“ bemerkt noch zu der Angelegenheit: Man könnte übrigens nur damit einverstanden sein, wenn alle Beamten, die dem Kaiser falsch berieten, verabschiedet würden. Es ist nach einem viel citirten Wort des Kaisers der Könige, daß sie oft die Wahrheit nicht erfahren. — Wie übrigens die „Eiserf. Neuef. Nachr.“ erfahren, soll für das Abschiedsgesuch des Generals v. Mikusch bestimmend sein, daß er nach der Ernennung des Staatsministers a. D. v. d. Redde zum Oberpräsidenten von Westfalen nicht mehr der Ranghöchste in Münster ist.

Ein Erlaß des Zaren.

Ein Reskript des Czaren an den Minister des Aeußern Mura-tow lautet: „Die hervorragenden Eigenschaften, die Sie während Ihrer diplomatischen Laufbahn bewiesen haben, bestimmten Mich, im Jahre 1897 Ihnen den wichtigen Posten des Ministers des Aeußern anzuvertrauen. Ihre Ernennung fiel mit den unruhigen politischen Ereignissen zusammen, die Erhebung auf Aetia und der türkisch-griechische Krieg drohten den Frieden und die Ruhe auf der ganzen Balkanhalbinsel zu stören. In Gemüthsruhe meiner Verordnungen gelang es Ihnen, bei Ihrer ausgesprochenen Kenntniß der Geschäfte und der gerechten Schätzung der historischen Mission, die Rußland zugefallen war, den eingeleiteten Verhandlungen die gewünschte Richtung zu geben und eine glückliche Lösung der Schwierigkeiten herbeizuführen. Die Einführung einer

Berliner Brief.

Von H. Silbus.

(Nachdruck verboten.)

Was fehlt. — Beim Indianerpiel. — Freilanzert. — 72 Schiffe. — Dr. Ing. — Die armen Universitäten. — Freundschaften John Bull. — Aus dem Schwefelstein.

Es hatte Ihnen etwas gefehlt. Ich weiß es. Mir auch. Es gehörte sozusagen schon zum täglichen Brot. Wenn Sie Ihren oder vielmehr meinen Berliner Brief lasen, dann wußten Sie, es kommt eine Moritathat dran vor, Das war wie beim Wader die Semmel. Dazu war es denn sonst ein Berliner Brief. Und für gewöhnlich konnte ich aufwarten. O ja. Moritathat, zoh-reicher, grauenhafter als nur je irgend eine auf einem Jahrmarkt bezeugen wurde. Und nun war es ganz still geworden davon. Es passierte nichts. Nicht mal in den Feiertagen, die sonst der Reichshauptstadt immer ein Kapitalverbrechen bringen. Das neue Jahr schien sich gut anzulassen, sehr gut sogar, aber nun ist alles wieder im Lot. Ich habe — leider — von einem abscheulichen Verbrechen zu berichten. Zwar ist es nicht direkt in Berlin passiert, aber in seiner unmittelbaren Umgebung, in dem freundlichen Obststädtchen Werder. Dort hat ein zugereister, jung verheirateter Mann mit einer Kaltblütigkeit sonder Gleichen seine junge Ehefrau und sein Kind, einen kaum drei Wochen alten Buben, er-droht. Es widerstrebt einem, bei den Einzelheiten zu verweilen, aber was der unmenschlichen That, was diesem Verbrechen, welches wider die menschliche Natur zu gehen scheint, einen besonders schrecklichen Charakter giebt, ist der Umstand, daß der Mörder kein unglückliches Opfer, die Frau, beschuldigt, ihr Kind gemordet zu haben, und es so hinstellt, als hätte er an ihr wegen dieser That nur die Strafe vollzogen. Es ist doch ein eignes Ding mit dem menschlichen Gemüth. Das eine ist der größten Selbstlosigkeit, des größten Opfermutes fähig und das andere einer Habsucht, die man nicht tierisch nennen darf, will man die Tiere nicht beleidigen. Leider ist mein Püllhorn noch nicht erschöpft. Im Spiele hat ein fünfzehnjähriger Deutsche einen vierzehn Jahre alten Jungen, den einzigen Sohn einer Witwe, erdrossen. Beim Indianerpiel war es, als der ältere das Indianerjüngfer herauszog und es dem Gefährten in die Brust ror. Man kann sich vorstellen, wie die schreckliche That zu Stande kam: schlechte Lektüre, eine lebhaft Phantasie, der Eifer,

so der Barockismus des Spiels haben zusammengezwirrt. Der Thäter besuchte eine höhere Schule; er sollte schon im nächsten Jahre das Einjährig-Freiwild erhalten; es ist also kein schlechtes Zeugnis für seinen Charakter, daß er sich mit leidenschaftlicher Anteilnahme noch Knabenspielen hingeben vermochte, die gewöhnlich das Vergnügen einer jüngeren Altersstufe bilden, aber um so schädlicher ist das Zeugnis, das man seiner irregulierten Phantasie ausstellen muß. Wer weiß, für welchen Hauptling er sich im Moment der That gehalten hat und was für verabscheuungswürdigen „Woh-gefühls“ er in seinem Opfer sah. Weiß der Teufel, es passiert wirklich manches in Berlin, was einen verstören kann, und man wäre ein Narr, nähme man eine Erweiterung nicht dankbar an, sei sie wie sie sei, und komme sie, woher sie wolle. Und eine solche Erweiterung ist den Berlinern zuteil geworden, und zwar eine sehr angenehme und von sehr hoher Stelle, und dankbar wird sie anerkannt. Der Kaiser hat befohlen, daß von nun an jeden Tag um die Mittagshunde eine Musikkapelle im Lustgarten ein Freilanzert zu geben habe. Nur wer die Leidenschaft meiner lieben Mitbürger für das Wortchen „aratisch“ kennt, kann ermessen, welch lebhaften Beifalles sich diese musikalischen Aufführungen zu erfreuen haben. Und dabei sind wir allen, verheirateten Leute noch gar nicht kompetent genug, um zu beurteilen, welchen Segen ein solches Konzert zu stiften vermag. Aber fragen Sie mal Studenten und „höhere Lächter“, fragen Sie Gymnasialisten, junge Knaben und blonde hübsche Kellnerinnen, und im Bräustern der Ueberzeugung werden sie Ihnen versichern, daß es kein geistigeres Rendes-vous giebt, als diese „himmlischen, süßen“ Konzerte. Und so wird, im Sommer zumal, ein gut Teil von Jung-Berlin dort zu treffen sein, natürlich nur, um eine Stunde bei den Klängen der Musik zu lustwandeln. Aber dieser Tage ist der Lustgarten auch das Ziel vieler, vieler Menschen gewesen, ohne daß lödende Klänge von Musikinstrumenten sie dabintrieben. Im Gegentheil, sehr unzufrieden, wenn auch weithin vernehmliche Instrumente riefen das Volk herbei. Eine Batterie war auf-gestellt und mit 72 Schuß that der ehernen Mund der Kanonen der Residenz kund, daß dem fernen Hohenzollern-Bringen, daß Heinrich dem Bringen von Breußen ein Sohn geboren sei. Mit freudiger Anteilnahme hörte die Bevölkerung, die Vörschaft, denn die Mutter, welche den schönen Namen Irene — Frieden trägt, und der Vater, den die Pflicht nun schon so lange vom Vaterland, von Haus und Familie fernhält, eine Abwesenheit, die nur durch den Besuch seiner hohen Gemahlin für einige Zeit gemildert wurde,

sind überaus beliebt. Fast gleichzeitig mit der Herzogsfreude, welche dem prinziplichen Wirtsal zu teil wurde, ist ihm auch eine Ehre zu teil geworden, die vor ihm noch nie einem Menschen, und war er der mächtigste Monarch gewesen, zu teil wird, er ist zum Dr. Ing. ernannt worden. Sie wissen alle, wie es kam, wie die Technischen Hochschulen so lange sich mühten, bis sie „es ist erreicht“ ausrufen konnten, und das Recht erhielten, Promotionen vorzunehmen. Der erste nun, der zum Doktor-Ingenieur promoviert wurde, war Prinz Heinrich. Man kann den Technischen Hochschulen diese Auszeichnung wohl gönnen und zugeben, daß es belanglos ist, ob allein ein Schulanbidat ohne Gehalt oder ein Referendar ohne Beforderung oder auch ein Regierungs-Verführer ohne Tüden auf die Promotionsliste das Wortchen Dr. sehen darf, aber man kann unmöglich zugeben, daß die Hochschulen für Maschinenbau, Architektur und sonstige schöne Dinge nun mit einer Art mittelbäuerlicher Verachtung auf die Universitäten herabsehen. Herr Geheimrat Niebel, der Vektor der technischen Alma mater in Charlottenburg, hat dem Festakt, welcher der Promotion des Prinzen Heinrich voranging, eine Rede geredet, in der er es den Universitäten ordentlich gab. Warum haben auch diese künsterlichen Institute allein aus dem Gebiete der „realen Wissenschaften“ geistige Minderwertigkeiten, wie Delmholz, Du Bois-Reymond, Virchow und ähnliche Schwachköpfe mehr hervorgebracht. Warum sind auch die Führer der Generation, die uns das Reich geschaffen hat, auf diesen elenden Lehranstalten vorgebildet worden. Wenn es nach Herrn Geheimrat Niebel geht, dann geben unsere gelehrten Professoren erstens schleunigst in sich und dann in die Charlottenburger Hochschule, um sich dort immatricularisieren zu lassen, denn die Zukunft der Universitäten liegt im Wasser. Wenn man daselbst von unserer Flotte sagen könnte, so wäre das sehr schmeichelhaft für dieselbe und erfreulich, aber leider kann man das nicht, im Gegentheil: ein beträchtlicher Teil von ihr sitzt sozusagen auf dem Trocknen. Das haben unsere freundschaftlichen, angelächelten Bettern auf ihrem weiten Gewissen. Berlin ist zwar ebensoviele wie Leipzig eine Seestadt, aber Interesse für Marine und Seehandel ist hier genug vorhanden und auch Verständnis. Es sind also nicht sonderlich liebevolle Gefühle, mit denen das Publikum die Nachrichten von der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Engländer begrüßt. Man gönnt den meerbeherrschenden Britanniern von Herzen so viel Prügel, als auf einem breiten Rücken Platz haben, und hofft, daß keine Kapelle des so oft vermodellen englischen Meeres mehr in die Lage kommen wird, zu spielen: „O Wiltu, Tu

autonomen Verwaltung auf Korea unter der Oberleitung des Prinzen Georg machte, indem sie eine neue Ära in dem Leben auf Korea markierte, den Agitationen ein Ende, welche so lange die Ruhe des koreanischen Orients trübten. Andererseits beweist die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten den beständigen Einfluß der friedlichen und folgerichtigen Politik Russlands. Zur Wahrung der wichtigsten Interessen des Staates bestellt, wirken sie, indem sie sich den von uns gegebenen Anweisungen genau angeschlossen, an der Verwirklichung der traditionellen Bestrebungen Russlands, im äußersten Osten einen eisernen Ausgang ins offene Meer zu gewinnen, mit. Mit China ist über die nachweisliche Ueberlassung der Halbinsel Kwangtung mit Port Arthur und Dalgung ein Einverständnis erzielt, das von der Freundschaft und dem gegenseitigen Vertrauen Zeugnis ablegt, die zwischen den beiden großen Nachbarn bestehen. Dasselbe entspricht den offensichtlichen Bedürfnissen Russlands als Großmacht zur See und wird im Stillen Ocean ein neues Centrum für die Handels- und Industriunternehmungen der gesamten Welt schaffen. Weitere Verhandlungen, welche auf meinen Befehl mit der englischen und der japanischen Regierung eingeleitet wurden, führten zum Abschluß von besonderen Abkommen, welche jeden Grund zu Mißverständnissen auf politischem Gebiet beseitigen und Russland die Möglichkeit bieten, seine Kräfte der fortschreitenden Entwicklung und Wohlfahrt seiner Besitzungen im fernsten Osten zu widmen. Ganz besondere Genugthuung gewährt es mir, unter der Zahl der mir von Ihnen erwiesenen Dienste die Bemühungen und die Sorgfalt hervorheben zu können, welche Sie darauf verwendeten, um meinem innigen Wunsche, allen Völkern die Wohlfahrt eines wahrhaft anhaltenden Friedens zu sichern, zur Erfüllung zu verhelfen. Die Ergebnisse der Tätigkeit der im Haag zusammengetretenen Konferenz geben mir die feste Hoffnung, daß solide Grundlagen für die Verwirklichung dieses Reimes Herzen so theuren Zweckes gelegt sind, da alle Mächte die Lösung dieser Frage in ihrer Gesamtheit als möglich und nützlich anerkannt haben. Indem ich mich mit herzlichem Vergnügen Ihrer dem Throne gewidmeten höchst nützlichen Arbeiten erinnere und besonders die Mitwirkung anerkenne, welche Sie der Entwicklung und Mehrung des Prestiges Russlands durch die glänzende Ausführung meiner Anweisungen und Wishes zum Zweck einer friedlichen Lösung der verwinkelten Probleme der auswärtigen Politik gewidmet haben, betrachte ich es als eine angenehme Pflicht, Ihnen meine herzlichste Dankbarkeit auszusprechen. Ich verbleibe für alle Zeit Ihre unverändert wohlwollende und aufrichtig dankbare Nicolaus."

Der Krieg.

Der Eindruck der letzten Meldungen vom Kriegsschauplatz ist der, daß bedeutsame Entscheidungen bevorstehen. Es wird gemeldet, daß General Buller seine Bewegung fortsetzt und jetzt ernstlich Anhalten machen will, den Zugel zu überschreiten. Außerdem wird auch von General French berichtet, daß er den Buren den Rücken abzuschneiden gedenke. Endlich soll sich auch unter den Führern der Buren die Reizung zeigen, am Modersflusse avancierend vorzugehen.

In Londoner militärischen Kreisen circulierte, wie uns telegraphisch gemeldet wird, das Gerücht von einer neuen Niederlage Bullers. Das Kriegsamt erklärt, keine Mitteilung darüber erhalten haben.

Eine hochbedeutsame Meldung kommt aus Berlin. Danach ist der Chef des Marine-Cabinetts Vice-Admiral Freiherr von Soden-Birken vom Kaiser in besonderer Mission nach London geschickt. Er hat die Reise am Samstag früh angetreten.

„3be“.

Bei der Hofkapelle äußerte sich der Kaiser von Oesterreich am 13. Januar gegenüber dem Jungespanischen Stransth sehr abfällig über die mit „3be“ erfolgten Meldungen der tschechischen Reservisten. Die Politik möge man nicht in die Arme tragen. Der Kaiser sagte: Ich bin mit Ihrem Standpunkt unzufrieden und werde das Standrecht verhängen, wenn sich das Volk in dieser Sache nicht fügt. In Armeangelegenheiten verleihe ich keinen Spatz und sage schon heute, daß ich Niemandem Amnestie erteilen werde. Das Volk ist verkehrt; das hat die Intelligenz gemacht. Ich sage Ihnen, daß dies Angelegenheit der Dienstprache ist und diese

ist in der Arme Deutsch. Der Kaiser betonte noch in seinem ferneren Gespräch die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen. Die Worte des Kaisers machten in tschechischen Kreisen einen tiefen Eindruck und es steht zu erwarten, daß die gemäßigten Elemente die Oberhand gewinnen und eine Verständigung in der Sprachenfrage zu Stande kommen wird.

Deutschland.

* Berlin, 14. Januar. Die Mutter der Kaiserin, Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein ist in Dresden an rechtsseitiger Brustfell-Entzündung erkrankt. Der behandelnde Arzt verschaffte gestern der Patientin durch Punktion etwas Erleichterung in der Atmung.

Ungarn.

* Paris, 14. Januar. Ein Telegramm aus Rom berichtet, daß während der Ausstellung der Prinz von Neapel dem Präsidenden Loubet die Rette zum Annunziaten-Orden überbringen wird. Wenn diese Meldung sich bestätigt, so wird Herr Loubet das einzige, nicht monarchische Staats-Oberhaupt sein, welches diese Rette erhält. Die Verteilung soll durch das Zustandekommen des Handels-Vertrages veranlaßt sein.

Reichstags-Verhandlungen.

127. Sitzung vom 13. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Am Donnerstag: Staatssekretär Graf Posadowsky. Bei Eintritt in die Tagesordnung bittet der Vorsitzende der Budgetkommission, Abg. v. Kardorff, entsprechend einem Beschlusse der Kommission, den Etat der Reichsdruckerei ebenfalls der Budgetkommission zu überweisen. Das Haus beschließt demgemäß. Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt. Bei der Hof-„Winnensfischerer“ bemerkt Abg. Müller-Sagan (fr. Bp.), daß er gegen die Vertheilung von 30 000 Mark nicht einzuwenden wolle, daß aber die Erfolge der Winnensfischerer keine so glänzende seien wie bei der Hochseefischerer. Vielleicht seien die Mittel bisher nicht in zweckmäßiger Weise verwendet worden, weil der Winnensfischerer zu wissenschaftliche Ziele verfolge. Staatssekretär Graf Posadowsky: Er gebe zu, daß in der Winnensfischerer nicht die gleichen Resultate erzielt seien, wie in der Hochseefischerer. Das liege aber an der Vertheilung der Aufgaben. Er hoffe, daß der Winnensfischerer sich in Zukunft auch praktisch mehr betheiligen werde. Abg. Ridert (fr. Bp.): Er könne dem Abg. Müller in seiner Beurteilung der Tätigkeit des Winnensfischerer-Vereins nicht zustimmen, Bestreben sei damit zufrieden. Abg. Dr. Hermes (fr. Bp.) stellt einige wissenschaftliche Erfahrungen über die Wirkung der Winnensfischerer.

Bei der Posten-„Für Herausgabe des „Handels-Archivs“ 15 000 Mark“ spricht Abg. Dr. Baasche der Regierung seinen Dank aus.

Beim Titel „Aufwendungen für Einrichtungen des deutschen Handels“ erklärt

Staatssekretär Graf Posadowsky auf Anfrage des Abg. Eidhoff (fr. Bp.), daß er aus diesem Fonds einer thüringischen Gewerkschaft zur Förderung der Klein-Industrie und des Exportes eine einmalige Unterstützung von 10 000 Mk. zur Begründung eines Kupferlagers gegeben habe.

Bei dem Titel „Reichsschulkommision“ fragt Abg. Eidhoff an, wie es mit der Zulassung der Realgymnasien-Alturkunden zum medizinschen Studium stehe.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Er stehe in dieser Frage auf einem modernen Standpunkt und würde nicht dagegen haben, wenn man den Realgymnasien-Alturkunden, ebenso wie den weiblichen Verlorren das Studium der Medizin gestatte, vorausgesetzt, daß der Lehrplan der Realgymnasien noch ein wenig geändert würde. Seine Meinung sei aber vorläufig nur eine rein persönliche, aber er habe den Eindruck, daß auch die medizinische Regierung in dieser Frage keinen inständigen Standpunkt einnehmen werde.

Abg. Schrader (fr. Bp.) und Abg. Müller-Sagan sprechen sich für Zulassung des Frauenstudiums aus. Abg. Müller-Sagan wünscht außerdem eine Erhöhung des thüringischen Studiums.

Abg. Ridert spricht sich für Zulassung des medizinschen Studiums für die Frauen aus. Es handle sich um eine Förderung der Wissenschaft.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ueber die Vertheilung der Ratsbedingungen für das thüringische Studium hätten Erwägungen gemacht. In Preußen machen sich aber auch Erwägungen für das Gegenstück bemerkbar. Eine zu große Vertheilung würde dazu führen, daß die Betreffenden statt „Lehrkräfte“ lieber „Rechenmeister“ werden.

fernen Worte drängt sich hier und da die Phrase, und den Eindruck des völlig handlungslosen Altes muß im Wesentlichen die patriotische Stimmung bestreiten. Bemerkenswert zu werden verdient, daß wir kein einziges Blatt citiren, dessen politische Haltung die rein künstlerische Frage in einem dem Dichter ungünstigen Sinne beeinflussen könnte. Im Gegentheil: Der „Reichsanzeiger“ wird sich halten, dem preussischen Hofpoeten ohne Grund etwas Unliebenswürdiges zu sagen und dem „Volksanzeiger“ scheint Aufschlag zu sein, denn er hat ihm verschiedentlich noch nicht veröffentlichte Manuskripte zum ersten Abdruck überlassen. Um so wohlthuernder muß den Dichter die offene und ehrliche Berliner Kritik berühren, zu der man sich an anderer Stelle nicht aufzurufen versteht.

Wir wiederholen: Herr Pauff thäte gut daran, zu seinem Schöpfer zu beugen: Gott schütze mich vor meinen Freunden! Pauff hat Talent, aber seine ungetriebenen Freunde sind auf dem besten Wege, sein ganzes literarisches Renommée zu zerstören! Da fällt uns ein Referat in die Hand, das eine unbekannte kritische GröÙe unter dem Pseudonym „Dr. Onopreia“ in einem inzwischen selig entschlafenen Blättchen über die Premiere von Pauffs „Eisenbahn“ veröffentlichte. In dieser sogenannten Kritik heißt es, nachdem Pauff als erster der modernen Dramatiker geschildert ist, u. A. wörtlich:

So weit geht der Proceß der gedanklichen Verdichtung, daß sogar Farbe und Schwingung der Diction, die Pauff wie wenige Dichter der Gegenwart meistert, hier völlig der geistigen Essenz geopfert sind, vielleicht grauer, jamer aufgeschminkt, als es der Genius selbst dieses eiserne Mitternachtsstücks will und verzichtet. Nein, wir wollen doch bei kräftigem Colorit verharren und nicht mit Jählen und Conforten zum Holzschritt niedersteigen! Wir wollen die Melodien der Jambentragedie nicht in dem Klipp-Klapp stichometrischen Sparräßen ersticken! So hält denn dieser sein „Eisenbahn“ der hohen lyrischen Begabung Pauffs mit eherner Faust den Hals umschneidet.

Wir wissen leider nicht, wer es ist, der in diesen pyramidalen Sägen der deutschen Sprache „mit eherner Faust

ermogen werde eine Bundesrathsvorstellung, durch welche Frauen, welche im Auslande studirt haben, zum ärztlichen Examen zugelassen werden.

Abg. Dr. Hertel (L.): Auch er stehe auf einem ganz modernen Standpunkt. Er wünsche dringend Befreiung des ärztlichen Studiums der Frauen, da weibliche Ärzte sehr notwendig seien. — Er würde auch damit einverstanden sein, daß zum ärztlichen Studium nur Absolventen von Realgymnasien zugelassen werden, vorausgesetzt, daß in den Lehrplan einige griechische Stunden fakultativ zum Behändigung der Fremdwörter eingelegt werden. Bei der großen Bedeutung der Naturwissenschaften für die Medizin eigne sich das Realgymnasium naturgemäß besser zur Vorbildung. Dadurch werden auch die Gymnasien sehr entlastet werden.

Beim Kapitel „Kommision für Arbeiterstatistik“ wünscht Abg. Reichhaus (L.), daß die Kommission sich auch mit den Verhältnissen der Heimarbeit befaße. Redner schildert ausführlich die traurige Lage der Heimarbeiter in der Konfektionsbranche, in der Putzen- und Spielwaren-Branche in Thüringen. Die thüringischen Holzarbeiter leiden einerseits unter Hungerlöhnen, andererseits durch die Holzpreiserhöhung seitens der rheinischen Holzverwaltung.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Er wisse es auch, daß in der Heimindustrie traurige Verhältnisse herrschen. Die Fragestellung könne nur sanitäre Maßregeln ergreifen, habe aber keinen Einfluß auf die Lohnzahlung. Bringt die Heimindustrie, namentlich in der Spielwaren-Branche, nichts mehr ein, so könnte den Arbeitern nur gerathen werden, einen anderen Erwerbszweig zu ergreifen (sehr richtig! riefen). Angeht es das fortwährende Mangel an Handarbeitern, namentlich in der Landwirtschaft, könnten alle leichte und gutbezahlte Beschäftigungen finden. — Der Preis des Holzes bestimme sich durch die Konkurrenz.

Abg. Reichhaus (L.) hält dies für einen zu bureaukratischen Rath. Der Gewinn solcher Art aus den Wäldern sei ein Blutzug.

Vizepräsident v. Frege erklärt diesen Ausdruck für unzulässig.

Abg. Vebel (L.): Man dürfe den Menschen nicht etwas zumuthen, was ihnen in Folge ihrer ganzen sozialen Entwicklung fern liege. Wenn der Arbeiter auf die Heimindustrie ausgeht, würden die Verhältnisse nicht so traurige sein und auch die Heimindustrie wohl nach und nach verschwinden. — Redner bespricht dann die Wälderei-Bewerbung und gibt der Regierung den Rath, unter keinen Umständen auf die Hertel'sche Rathschläge einzugehen und namentlich nicht die Minimal-Ruhezeit einzuführen. In vielen Wäldereien werde die Bewirtschaftung genau durchgeführt. Redner macht dann auf die Zustände im Gastwirthschafts-Gewerbe aufmerksam. 1893 habe die Kommission festgestellt, daß 83, 6% der im Gastwirthschafts-Gewerbe Angestellten eine verwerflichende Arbeit und darüber hätten. Wenn die Kommission für Arbeiterstatistik nicht in anderer Weise arbeite, müsse sie allen Credit verlieren.

Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt, er habe nicht gemeint, daß sämtliche Heimarbeiter in Thüringen einen anderen Beruf ergreifen sollten, sondern er meine, es sollten die jüngeren von ihnen dies thun. Redner theilt jedoch mit, daß augenblicklich Bewerbungen im Reichsamt des Innern vorbereitet würden für die Arbeiter in Motorwerkstätten und in der Zigarrenindustrie. Man müsse sich aber davon hüten, die Industrie durch zu weitgehende Bewerbungen zu schwächen.

Abg. Koch (Sag.) geht auf die Verhältnisse in der Eisenindustrie ein, die augenblicklich sehr mißliche seien. Die Arbeitszeit sei eine übermäßig lange, die Arbeit selbst sehr nervenanstrengend.

Beim Kap. „Statistisches Amt“ bemerkt

Abg. Böck (nat. Bp.) der Berufs- und Gewerbebildung, die im vorliegenden Jahre zu Ende geführt wurde. Das, was bei uns für die Gewerbebildung geschieht, ist überlegen an Reichhaltigkeit und Grundsatz die Statistik aller anderen Länder.

Abg. Dr. Hipe (L.) schließt sich der Anerkennung dieser Statistik an.

Abg. Thiele (S.) bemerkt die Statistik über Streiks und Aussperrungen. Schon die Fragebogen seien sehr oft ungenau, viele Auskünfte direkt falsch. Redner ergeht sich des längeren über Streiks.

Direktor v. Boedike: Die Arbeiter haben natürlich das Recht zu streiken, aber vielfach sehen sie im Streik nur eine Wuchfrage. — Eine vollständige Streik-Statistik sei bis jetzt noch nicht erschienen, da die Fragebogen noch nicht bearbeitet seien. Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien in gleicher Weise befragt worden.

Abg. Schrader (fr. Bp.) spricht sich ebenfalls für die Nothwendigkeit einer ausführlichen Streikstatistik aus.

Beim Titel „Reichsgesundheitsamt“ weist Abg. Schrempf (bayr. Bp.) auf die schweren Schädigungen der Landwirtschaft durch die Thierseuchen hin und bittet um Auskunft, zu welchem Resultat die Forschungen über die Maul- und Klauenseuche geführt haben.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Gegenüber den Thierseuchen gebe es aktive und passive Abwehrmittel. Dazu gehöre die Serumbehandlung und die Vorkäufliche Methode. Prof. Voller glaube auf dem richtigen Wege zu sein, es handle sich nur noch darum, wieviel Virus dem Serum zuzusetzen sei.

Abg. Weichenhagen (L.) schildert ebenfalls die schweren Schädigungen, die der Landwirtschaft sowohl durch die Viehseuchen wie durch die Abperrungen entstehen. Redner wünscht Erleichterungen bezüglich der letzteren.

den Hals umschneidet“; wir wissen aber, daß es Herrn Pauff mehr gedient ist, wenn ihm mit schlichten, ehrlichen Worten die Wahrheit über sein Schaffen mitgetheilt wird. Wer dazu keinen Muth hat, der soll uns leid thun! Moritz Schäfer.

Im Residenztheater erhehrt seit Samstag Moser und Thun's „Amazone“ das Publikum.

Der alte Stoff wurde zum Fasching „wie neu“ aufgebügelt und die schon carnestastisch gestimmten Zuschauer haben ihre Freude daran. Auf die Verwandtschaft des Stückes mit „Charles Tante“ wurde schon hingewiesen; wer dieses Genre goutirt, wird auch über Moser's harmlosen Akt herzlich lachen können. Die Darstellung ist im Residenztheater vortrefflich. Namentlich haben die beiden humoristischen Väter in den Herren Schulte und Manuzzi die beste Vertretung gefunden. Herr Wiese hat als Amazone ebenfalls großen Erfolg und die Herren Schumann, Widmann, sowie die Damen Gröhl, Tillmann, Schenk, Krause und Agte fügen sich wirkungsvoll in das Ensemble ein.

M. Sch.

Anton von Werner über die moderne Kunst.

Im Nachstehenden geben wir nach den „B. R. N.“ die interessantesten Punkte der Festrede wieder, die Director von Werner beim Jahrhundertwende-Fest der Berliner Akademie gesprochen und die einen interessanten Ueberblick über die Kunstentwicklung des letzten Jahrhunderts gab. Mit scharfen Worten trat Herr v. Werner den „Karrheiten“ entgegen, die sich als moderne Kunst breit zu machen suchen. Der Redner schied scharf zwischen der Kunst, die bis nach 1870 die herrschende war, und jener modernen Kunst, die im Fazit des Jahrhunderts auf dem Gebiete der bildenden Kunst sicherlich nicht als Gewinn aufzuführen sein werde. Von der Malerei jener ersten Kunstperiode, die etwa in Cornelius ihren Höhepunkt fand, glaubte er wohl sagen zu können, daß sie sich als ein Fortschritt, mindestens aber als ein mächtiger Anstoß zum Fortschritt geltend gemacht habe, wenn auch die Tradition der Technik verloren gegangen sei, mit der noch im 18. Jahrhundert schwierige Aufgaben mit anscheinend spielender Leichtigkeit bewältigt worden wären. Bei Beginn des Jahrhunderts habe Deutschland eine Kunst gehabt, die technisch auf bedeutender Höhe stand, deren Vertreter aber sonst in subjectiver Eigenart wenig hervortraten. Auch die

Kunst und Wissenschaft.

* Pauff's patriotische Stoffe. Auf Anordnung des Kaisers wird im nächsten Jahre anläßlich der Feier des zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen in den Wiesbadener Kaiser-Festspielen zum ersten Mal Joseph Pauff's Hohenzollern-Drama „Der große Kurfürst“ aufgeführt werden. — Daß Pauff als Dichter sein wohl begründetes Renommée besitzt, haben wir ihm nie bestritten. Doch da sein Cinakter „Vorwärts“ fortgesetzt überschätzt wird, haben wir im eigenen Interesse des Dichters, dem es nur allzu leicht gemacht wird, seine Arbeiten an das Forum der Öffentlichkeit zu bringen, die Aufgabe übernommen, seine Selbstkritik etwas zu schärfen. Für unsere Ansicht, daß „Vorwärts“ keineswegs Anspruch auf besondere Lobeserhebungen machen dürfe, haben wir bereits einen klassischen Zeugen in dem „Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger“ citirt. Der findet bei Besprechung der Berliner Premiere MäÙer „zu alt, zu grämlich und zu verb“ gezeichnet. Heute führen wir ferner die „Deutsche Warte“ an, die von „Vorwärts“ schreibt, es sei überladen mit hohen Phrasen und verrathe „nur sehr geringe Bühnentechnik“. Und der „Berliner Volksanzeiger“ sagt: „Die Charakteristik der Figuren, auch die des MäÙer, bleibt in den Aufsätzen stecken; zwischen die

Ihr Schade, glaubt mirsch doch uff Ehr,
Doch das mol steht, seh'n wir nicht mehr.
So ist's auch mit der Kennerei
Im Ratweirnd so längst vorbei.
Noch Denkmäler hot mer geseht,
Doch is und bleib Schiller verlegt.

Die Dampfbahn faucht nit lange mehr
Doch Rhein- und Taunusstrotz einher,
Doch überall, wo man hinschaut,
Werd jo Elektrisch hingebaut,
Und auch die Pferdebahn, o Graus,
Die muß bald aus der Stadt hinaus.
Noch an die Hunde kam mer schon,
In schilde sie gleich in Pension.
Doch an die Weimer mit der Pann
Hier uff dem Markt, deni kaaner dran.

Carneval!

Wiesbaden steht also nunmehr „offiziell“ unter dem Zeichen des Carnevals. Der erste Curhaus-Ball, der als die „Eröffnung“ gilt, hat stattgefunden, und nun dauert's auch gar nicht mehr lange und es nartchallt an allen Ecken und Enden.

Was sagen Sie denn eigentlich zu diesem Curhaus-Maskenball? — So fragte man mich gestern bald hier, bald dort, halb entrüstet, halb enttäuscht. Und ich antwortete, einer Kritik zumehr ausweichend, in begütigender Weise: „Wundern Sie sich doch nicht gar so sehr über den schwachen Besuch. Bedenken Sie doch, daß die vorgestrigte Veranstaltung, wenn man so sagen darf, eben in den Schatten gestellt wurde durch den uns bedrohenden, berühmten zweiten Maskenball.“

Und so ist es in der That. Der vorgestrigte erste Maskenball im Curhaus war zwar schwach besucht, aber die Erklärung bietet sich von selbst in dem fast „narrischen“ Jubel, den sein Nachfolger bekanntlich findet. Auf der zweiten Redoute soll und darf niemand fehlen, an der ersten aber bereits Theil zu nehmen, erscheint leider manchem Weiblein und auch manchem Männlein als ein überflüssiger Luxus. Ich sage „leider“, denn eine Beobachtung ließ sich doch machen: War es auch im Tanzaal nicht gerade überfüllt, war es doch im Nebenraum beifolles — Restaurant ganz gut besucht und auch an Amusement hat's nicht gefehlt. Die richtige Stimmung war also vorhanden, des heiteren unsichtbaren Herrschers würdig. An Masken fehlte es auch nicht, wenn sie auch meistens von den Damen verfertigt wurden und die Herren es vorgezogen hatten, auf irgend ein narrisches Abgelenken sich zu beschränken. Die Damen, diese Erfahrung kann man immer wieder machen, finden eben einen größeren Reiz darin, ihr Geschick mit einer Larve zu verhehlen, als der nur netisch die Augen hervorstülzen, ihnen beut der Zauber des Geheimnisses ein größeres Vergnügen, als den Herren der Schöpfung. — Ob vorgestern eigentlich neue, originelle Kostüme vertreten waren? Von einigen rühmendwerthen Ausnahmen abgesehen, kann man das freilich nicht behaupten; man schien es für den „ersten“ Ball eigentlich noch nicht so recht für die Mühe werth zu halten, große Anstrengungen zu machen. Zumehr waren es also die bekannten und oft bewährten Costüm-Typen. Und darüber darf man sich schließlich auch nicht wundern, denn erstens sind zahlreich kostbare, in Arbeit befindliche Costüme noch nicht vollendet und zweitens: Was soll man Neues bringen, wo die Carnevalszeit doch erst beginnt. Es stehen noch mehr Redouten und vor allem die berühmte „zweite“ uns bevor, und gerade darin, daß der nächste Ball immer glänzender, origineller wird, als sein Vorgänger, darin liegt der Sieg des schellenköpfigen Feindes, der mit seinem ersten Feste die Hoffnungen und Erwartungen auf ein besser besuchtes und glänzenderes, zweites Ballfest nur umso mehr erstarben und überzeugender werden ließ.

Ein charakteristisches Moment, das den Mangel an Uebersättigung im Curhaus allerdings recht dräuslich beleuchtet, sei hier noch angeführt: Als Herr Tonmeister Geibeder eine Polonaise anführen wollte, fanden sich ganze — 13 Paare ein. Das war nun selbst Herren Geibeder zu wenig, und da er schließlich auch noch die besitzende Einladung machte, daß es gerade der 13. Januar ist, an dem sich 13 Paare zum Tanz einstellen, hielt er es für das Beste, an Anbetracht der ominösen „13“ diese Polonaise ganz ausfallen zu lassen. — Wenn Sie schon sehen, daß der erste Maskenball immer so schlecht besucht wird, warum beginnen Sie denn dann nicht gleich mit dem 3. Jgisten. — So fragte ein Wipbold und schallende Heiterkeit war die Antwort.

In der Wallgalla ging's schon fröhlicher zu! Wie, die im Kurhauskaffe zu viel Platz fanden, eilten nach dem schmunzelnden Heime der leichten, frohen Artisten-Rufe in der Mauritusstraße. Oben Musik, unten Musik, überall frohe, heitere Klänge, übermüthige Fackelschläure, buntes fröhliches Carnevalsstreben; Bobb's, Kiroletinnen und Dominos machten der Herrlichkeit recht viel zu schaffen, sie zeigten fast ausnahmslos, daß sie sich amüsieren und den Schein der Anonymität, der so manche Freiheit gestaltet, voll und ganz auszunutzen wissen.

Es war wohl der graue Morgen schon angebrochen, als die letzten Seiten der prinziplichen Gefolgschaft heimwärts wanderten. Und auch da gab's noch interessante Augenblicke, reizvolle Beobachtungen: Hier und dort huschen sie über die menschenleeren Straßen; verätherisch schimmert aus dem schließenden und düster übergehenden Mantel die helle Seite hervor, dort wieder verländet ein ganz merkwürdiger Kopsputz die Herkunft der Späten und nun so eiligen Passanten, da wieder tollt eine Droschke mit lärmendem Gejoller über das Pflaster. Und aus dem schließenden Dunkel des Janers grüßt eine bunte Larve!

Wellest Aspekt sie leise: „Auf Wiedersehen!“ —
Auf Wiedersehen.

• Von Krämpfen befallen, stürzte vorgestern Nachmittag ein Mädchen aus der Wilhelmstraße plötzlich ohnmächtig zusammen. Zwei zufällig vorübergehende Schwwestern vom „Roten Kreuz“ und der Portier des Hotel Bellevue leisteten der Bedauernswerthen die erste Hilfe. Sie wurde zunächst in das oben erwähnte Hotel gebracht und erfolgte sich erfreulicher Weise rasch, so daß sie dem inzwischen herbeigeholten Vater nach Hause folgen konnte.

• Vom Tode des Extrinfens gerettet wurde gestern Nachmittag ein Kind, das um 3 Uhr Nachmittag an einer offenen Stelle der ohnehin ziemlich dünnen Eisfläche am Warmen Damm einbrach und in seiner Hilflosigkeit bereits verloren schien. Der Schuhmann Schellenbaum hatte den Vorfall wahrgenommen, eilte sofort zur Unfallstelle und brachte mit Hilfe eines wackeren Knaben, der ihm bei

der Rettungsarbeit unerschrocken half, das verunglückte Kind wieder glücklich auf die feste Eisdecke empor. Der kleine Todesandidat wurde nach dem nahegelegenen Hotel Bellevue geschafft und, nachdem er seiner nassen Kleider entledigt war, schnellig zu Bett gebracht. Hoffen wir, daß das kalte Bad keine nachträglichen Folgen für das nur mit knapper Noth vom Tode errettete Kind nach sich ziehen wird. — Von anderer Seite wird uns über den Vorfall noch gemeldet: Als ein Wunder ist es fast zu betrachten, daß der bereits erwähnte Schuhmann, der sich auf dem dünnen Eise müthig bis zur Unfallstelle vorgewagt hatte, nicht selbst einbrach. Das verunglückte Kind ist der neunjährige Sohn des Oberkellners Herrn Schneider, Adlerstraße 26. Es währte drei Stunden, bis der Junge wieder das volle Bewußtsein erlangt hatte. Mit vollster Anerkennung ist schließlich die aufopfernde Bemühung zu erwähnen, mit der man das Kind im Hotel Bellevue pflegte und mit allen erdenklichen Stärkungsmitteln labte.

• **Kainz erkrankt.** Leider traf gestern, Sonntag, bei der Curverwaltung folgende telegraphische Nachricht des Impresarios des R. R. Hofhauspielers Herrn Josef Kainz aus Bärn ein: „Kainz hier erkrankt, muß leider Recitation ablassen.“ — Hoffentlich ist die Erkrankung des berühmten Künstlers keine andauernde, so daß er doch noch im Laufe dieser Winteraison den hiesigen Vortrags-Abend abhalten kann.

• **Eisport.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die künstliche Eisbahn der Curverwaltung in der Anlage vor der Dietenmühle von heute ab wieder für den Schlittschuhlauf eröffnet ist.

• **Bezirksauschuss-Sitzung vom 15. Januar.** Dem Herrn Gutbesitzer Fritz Wittmann zu Rüdesheim ist von Seiten der Ortspolizeibehörde dortselbst auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 23. Februar v. J. die Befestigung eines Kellamenschildes der Firma Schulz aufgegeben worden. Vom Kreisausschuss wurde auf die erhobene Klage die polizeiliche Verfügung aufgehoben. Der Bezirksauschuss indes wies unter Cassirung dieses Urtheils den Kläger ab.

• **Die städtische Eisbahn unter den Eichen** kann von Dienstag ab wieder benutzt werden. Die Bahn wird täglich frisch überfrieselt, damit dieselbe immer spiegelglatt ist.

• **Auf der Stelle getödtet** wurde Samstag Abend am Vierstädter Berg der verheirathete Fuhrmann Scheu von der Firma Kettenmeier, Vater von 6 Kindern, welcher auf nicht aufgeklärte Weise unter den von ihm gelenkten Wagen geriet und überfahren wurde. Die gräßlich entstellte Leiche mußte mit Gewalt zwischen den Wagenfedern, in die sich dieselbe festgeklemmt hatte, entfernt werden. — Wie wir erfahren, war Scheu einmala Bäckermeister, wurde jedoch vom Unglück heimgeführt, verlor sein ganzes Eigenthum und brachte sich und die Seinen mühsam, aber ehrlich durch schwere Arbeit durch. Seine Hinterbliebenen sind nun der bittersten Noth preisgegeben und auf furchtbare Weise ihres Ernährers beraubt, der bisher in aufopfernder Weise für sie gesorgt und gearbeitet hatte.

• **Geisteskrankheit und Verantwortung** für Verbrechen und Tödtung. Für den lokalen und allgemeinen Theil Konrad von Reiffers — Verantwortlich für den Inzestentwurf — Wilhelm Herr. Sammler in Wiesbaden.

• **„Blut und Kraft durch Antise“** in der Zeit einer Epidemie. In allen Exemplaren unseres heutigen Blattes, woraus wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen. 21/216

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 15. Januar.

• **Geboren:** Am 11. Januar dem Tagelöhner Mathias Kratt e. T. Katharina. — Am 11. Januar dem Landwirtsträger Johannes Weierich e. S. Karl Lorenz. — Am 11. Januar dem Maurermeister Jakob Götz e. T. Anna Lina. — Am 12. Januar dem Maurergehilfen August Biding e. T. Anna Margarethe. — Am 9. Jan. dem Schuhmacher Wilhelm Ott e. S. Wilhelm Karl Christian. — Am 13. Januar dem Tagelöhner Georg Löber e. S. Johann August Martin. — Am 10. Januar dem Herrschneider Wilhelm Pfand e. T. Margarethe Karoline Katharine Johanna Maria. — Am 13. Januar dem Fuhrmann Christian Stengel e. S. Helene Karoline.

• **Aufgehoben:** Der Händler Adam Bendel zu Steinberg, mit Hermine Josefine Kern hier.

• **Gestorben:** Am 13. Januar Tagelöhner Heinrich Landber, 41 J. — Am 14. Januar königlicher Rentmeister Ludwig Buchner, 63 J. — Am 3. Januar Tagelöhner Jakob Nisch, 64 J. — Am 15. Januar Kaufmann Paul Boettcher, 44 J. — Am 14. Januar Wille, S. des Herrschneidersgehilfen Georg Kolmar 7 M. — Am 15. Januar Friedrich, S. des Küfergehilfen Jakob Bachmann, 11 M.

Kol. Standesamt.

LUHNS monatl. Gratis-Preisverteilung. LUHNS

Je nach Anzahl der, Ende jeden Monats eingesandten Einschlüsse u. f. m. von Luhs's Bals-Extrakt (mit rotem Band), Pulver-Beile (mit Bergmann), Luhs's Salin-Terp-Kernseife (mit rotem Kreuz), Luhs's Rind-Seife, Luhs's Kinder-Seife, Luhs's Blumen-Seife u. f. m. werden folgende Preise verteilt:

21/214
1 Preis à M. 50.— in bar.
2 Preise à M. 30.— in bar.
5 Preise à M. 20.— in bar.

Dem künftigen Sammler am 1. Juli M. 600.—, am 1. Degr. M. 1200.— Extra-Prämie! — Bei Einzahlung von 30 oder 50 Einschlüssen erhält überhaupt Jeder — zu jeder Zeit — ein nützliches Geschenk! — Fordern Sie im Laden oder bei der Anzahlung von Luhs's Bals-Extrakt, Luhs's Salin-Terp-Kernseife, Luhs's Rind-Seife, Luhs's Kinder-Seife, Luhs's Blumen-Seife u. f. m. den Prospekt über Luhs's Preis-Verteilung. — Luhs's Fabrikate sind in allen besseren Geschäften zu haben. — Vertreter F. Barzon, Mainz.

**Nützlich für Erwachsene
Aerthliche Belehrungen
über die Ehe.**

Notwendig für Eltern u. Erwachsene.
versendet geg. M. 1.70 in Briefen
3. Schreyer 3.
Berlin W. 57.

**Selbstverkaufter Schwache
der Männer, Polut., sämtl.
Geschlechtskrankheiten** behandelt schnell u. gewissenhaft nach 28 Jahre prakt. Erfah. Dr. Menzel, nicht approbierter Arzt. Hamburg, Seidenstr. 27, I. Auswärtige Briefk. 21/70

Telegramme und letzte Nachrichten.

• **Berlin, 15. Januar.** Ueber das Befinden der Mutter der Kaiserin wird aus Dresden gemeldet, daß die Nacht zum Sonntag ruhiger mit etwas Schlaf verlief. Das Fieber und die Athemnoth sind fast behoben, das Allgemeinbefinden ist etwas besser.

• **London, 15. Januar.** Morning Leader veröffentlicht einen längeren Artikel, worin erörtert wird, daß die hauptsächlichsten Seiten sich augenblicklich auf Seiten des Finanzministeriums befinden. Die fähigsten Seiten in diesem Departement sind noch bedeutender als die im Kriegs-Departement. Die für die Durchführung des Krieges ausgenommenen Credits waren bereits in den ersten Tagen nach Ausbruch der Feindseligkeiten erschöpft.

• **London, 15. Januar.** Des Kriegssamts hat ein Telegramm von General Roberts erhalten, worin er mittheilt, daß General French einen Rundschaffterritt an der linken Seite des Feindes ausgeführt hat. General French verließ am 11. Januar Stinger's Farm mit Kavallerie und Artillerie mit dem Vorhaben, das Lager der Buren bei Kolenso zu bombardieren. Er mußte jedoch in der richtiger Sache zurückziehen. Es gelang ihm, den Feind zu umgehen. Artillerie und Kavallerie recognoscirten sodann die Gegend von Boshards Rade. — In der Lage des Generals Salacra hat sich nichts geändert. Bei Mafeking ist alles ruhig.

• **Karlsruhe, 15. Januar.** Kammerkammerer Fritz Plant, der vor kurzem im hiesigen Hoftheater durch einen Sturz in eine Verletzung sich verlehrt, ist infolge der Verletzungen heute Nacht gestorben.

Die Eisbahn

unter den Eichen
kann von Dienstag ab wieder
benutzt werden.

Erwachsene 20 Pfg.
Kinder 10 „

L. Schwenk.

1670

Wohnung.

7 Zimmer, Bad, Balcon, in nächster Nähe des Rheinbahnhoft zum 1. April zu mieten gesucht.
Offerten unter B. 2701 an die Exped. d. Bl. erbeten. 2734

• **Edenstraße 2, 1. Et.,** gut möbl. Zimmer (mit, auch ohne Pension) auf gleich zu vermieten. 1546

• **Junger Mann** mit schöner Schrift sucht per sofort oder später Stellung als

Schreiber.

Auch nimmt derselbe schriftliche Arbeiten zum Ausführen seiner freien Zeit an. Off. anzufragen unter H. H. 20 an die Exped. d. Bl. 1579

• **Einem selbstständigen Elektromonteur** mit guten Zeugnissen sucht gegen hohen Lohn

Installationsgeschäft

J. B. Barthel,
Lehrstr. 1. Bkg.

Ein Mädchen kann Schlafstelle erhalten Reiterstraße 10, 1. 1578

• **Wine alt. Deutsche Lebens-Vericherungs-Gesellschaft** mit sehr günstigen Tarifen, sucht für Frankfurt a. M. und Großherzogthum Hessen einen tüchtigen

Inspektor

gegen festes Gehalt (kein Provisionsum) Provision u. Reisepesen. Gefällige Offert. unter F. I. 297 an die Kassen-Expedition von G. L. Taube & Co. in Frankfurt a. M. 68/197

• **Rheinstraße 11,** Eingang Seitenbau, 1 Et., nach der St. Wilhelmstraße 9, 1 auch 2 möbl. Zimmer zu verm. 1559

• **Röderstraße 29,** im Laden, 2 Wohnungen, je drei Zimmer und Zubehör 1 Etage, auf 1. April, 1 Wohnung u. zwei Zimmer, Küche u. Keller a. 1. Etage, od. später, beide in der Nähe der Bahn, zu verm. 1563

• **Für Schuhmacher.** Fertige Schäften aller Art in feiner Ausführung u. bill. Preisen. Reparatur inner 5 Minuten bei J. Blomer, Schäftenfabrik, Neugasse 1. 7009

• **Hotel oder Gasthaus,** oder Restaurant sof. zu kauf. gef. Dir. Off. sub H. 6890 a. Haasenstein & Vogler H. G. Frankfurt a. M. 21/215

• **Nichtstraße 5** ein Pfandbier-Keller mit Wohnung per 1. April zu verm. Rkg. Bkg. 1566

• **Kirchgasse 56, 2 r.,** einfach möbl. Zimmer mit Kch. zu verm. 1489

• **MAGGI**

5 10 12 16 25
für 5 Pfg. für 10 Pfg. für 12 Pfg. für 16 Pfg. für 25 Pfg.
je 1 Portion je 2 Portionen je 3 Portionen je 4 Portionen je 5 Portionen
je 1 Suppe je 2 Suppen je 3 Suppen je 4 Suppen je 5 Suppen

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE
Zu haben in allen Delikatess- und Colonialwaaren-Geschäften und Droguerien. 119/808

Große Siebengebirgs-Geld-Lotterie

Ziehung 29. Januar. 15000 Geldgewinne. — Hauptgewinn 125000 Mk. 1/2, 2. Preis 50000 Mk. 1/2, 3. Preis 25000 Mk. 1/2, 4. Preis 12500 Mk. 1/2, 5. Preis 6250 Mk. 1/2, 6. Preis 3125 Mk. 1/2, 7. Preis 1562 Mk. 1/2, 8. Preis 781 Mk. 1/2, 9. Preis 390 Mk. 1/2, 10. Preis 195 Mk. 1/2, 11. Preis 97 Mk. 1/2, 12. Preis 48 Mk. 1/2, 13. Preis 24 Mk. 1/2, 14. Preis 12 Mk. 1/2, 15. Preis 6 Mk. 1/2, 16. Preis 3 Mk. 1/2, 17. Preis 1 Mk. 1/2, 18. Preis 1/2 Mk. 1/2, 19. Preis 1/4 Mk. 1/2, 20. Preis 1/8 Mk. 1/2, 21. Preis 1/16 Mk. 1/2, 22. Preis 1/32 Mk. 1/2, 23. Preis 1/64 Mk. 1/2, 24. Preis 1/128 Mk. 1/2, 25. Preis 1/256 Mk. 1/2, 26. Preis 1/512 Mk. 1/2, 27. Preis 1/1024 Mk. 1/2, 28. Preis 1/2048 Mk. 1/2, 29. Preis 1/4096 Mk. 1/2, 30. Preis 1/8192 Mk. 1/2, 31. Preis 1/16384 Mk. 1/2, 32. Preis 1/32768 Mk. 1/2, 33. Preis 1/65536 Mk. 1/2, 34. Preis 1/131072 Mk. 1/2, 35. Preis 1/262144 Mk. 1/2, 36. Preis 1/524288 Mk. 1/2, 37. Preis 1/1048576 Mk. 1/2, 38. Preis 1/2097152 Mk. 1/2, 39. Preis 1/4194304 Mk. 1/2, 40. Preis 1/8388608 Mk. 1/2, 41. Preis 1/16777216 Mk. 1/2, 42. Preis 1/33554432 Mk. 1/2, 43. Preis 1/67108864 Mk. 1/2, 44. Preis 1/134217728 Mk. 1/2, 45. Preis 1/268435456 Mk. 1/2, 46. Preis 1/536870912 Mk. 1/2, 47. Preis 1/1073741824 Mk. 1/2, 48. Preis 1/2147483648 Mk. 1/2, 49. Preis 1/4294967296 Mk. 1/2, 50. Preis 1/8589934592 Mk. 1/2, 51. Preis 1/17179869184 Mk. 1/2, 52. Preis 1/34359738368 Mk. 1/2, 53. Preis 1/68719476736 Mk. 1/2, 54. Preis 1/137438953472 Mk. 1/2, 55. Preis 1/274877906944 Mk. 1/2, 56. Preis 1/549755813888 Mk. 1/2, 57. Preis 1/1099511627776 Mk. 1/2, 58. Preis 1/2199023255552 Mk. 1/2, 59. Preis 1/4398046511104 Mk. 1/2, 60. Preis 1/8796093022208 Mk. 1/2, 61. Preis 1/17592186044416 Mk. 1/2, 62. Preis 1/35184372088832 Mk. 1/2, 63. Preis 1/70368744177664 Mk. 1/2, 64. Preis 1/140737488355328 Mk. 1/2, 65. Preis 1/281474976710656 Mk. 1/2, 66. Preis 1/562949953421312 Mk. 1/2, 67. Preis 1/1125899906842624 Mk. 1/2, 68. Preis 1/2251799813685248 Mk. 1/2, 69. Preis 1/4503599627370496 Mk. 1/2, 70. Preis 1/9007199254740992 Mk. 1/2, 71. Preis 1/18014398509481984 Mk. 1/2, 72. Preis 1/36028797018963968 Mk. 1/2, 73. Preis 1/72057594037927936 Mk. 1/2, 74. Preis 1/144115188075855872 Mk. 1/2, 75. Preis 1/288230376151711744 Mk. 1/2, 76. Preis 1/576460752303423488 Mk. 1/2, 77. Preis 1/1152921504606846976 Mk. 1/2, 78. Preis 1/2305843009213693952 Mk. 1/2, 79. Preis 1/4611686018427387904 Mk. 1/2, 80. Preis 1/9223372036854775808 Mk. 1/2, 81. Preis 1/18446744073709551616 Mk. 1/2, 82. Preis 1/36893488147419103232 Mk. 1/2, 83. Preis 1/73786976294838206464 Mk. 1/2, 84. Preis 1/147573952589676412928 Mk. 1/2, 85. Preis 1/295147905179352825856 Mk. 1/2, 86. Preis 1/590295810358705651712 Mk. 1/2, 87. Preis 1/1180591620717411303424 Mk. 1/2, 88. Preis 1/2361183241434822606848 Mk. 1/2, 89. Preis 1/4722366482869645213696 Mk. 1/2, 90. Preis 1/9444732965739290427392 Mk. 1/2, 91. Preis 1/18889465931478580854784 Mk. 1/2, 92. Preis 1/37778931862957161709568 Mk. 1/2, 93. Preis 1/75557863725914323419136 Mk. 1/2, 94. Preis 1/151115727451828646838272 Mk. 1/2, 95. Preis 1/302231454903657293676544 Mk. 1/2, 96. Preis 1/604462909807314587353088 Mk. 1/2, 97. Preis 1/1208925819614629174706176 Mk. 1/2, 98. Preis 1/2417851639229258349412352 Mk. 1/2, 99. Preis 1/4835703278458516698824704 Mk. 1/2, 100. Preis 1/9671406556917033397649408 Mk. 1/2, 101. Preis 1/19342813113834066795298816 Mk. 1/2, 102. Preis 1/38685626227668133590597632 Mk. 1/2, 103. Preis 1/77371252455336267181195264 Mk. 1/2, 104. Preis 1/154742504910672534362390528 Mk. 1/2, 105. Preis 1/309485009821345068724781056 Mk. 1/2, 106. Preis 1/618970019642690137449562112 Mk. 1/2, 107. Preis 1/1237940039285380274899124224 Mk. 1/2, 108. Preis 1/2475880078570760549798248448 Mk. 1/2, 109. Preis 1/4951760157141521099596496896 Mk. 1/2, 110. Preis 1/9903520314283042199192993792 Mk. 1/2, 111. Preis 1/19807040628566084398385987584 Mk. 1/2, 112. Preis 1/39614081257132168796771975168 Mk. 1/2, 113. Preis 1/79228162514264337593543950336 Mk. 1/2, 114. Preis 1/158456325028528675187087900672 Mk. 1/2, 115. Preis 1/316912650057057350374175801344 Mk. 1/2, 116. Preis 1/633825300114114700748351602688 Mk. 1/2, 117. Preis 1/1267650600228229401496703205376 Mk. 1/2, 118. Preis 1/2535301200456458802993406410752 Mk. 1/2, 119. Preis 1/5070602400912917605986812821504 Mk. 1/2, 120. Preis 1/10141204801825835211973625643008 Mk. 1/2, 121. Preis 1/20282409603651670423947251286016 Mk. 1/2, 122. Preis 1/40564819207303340847894502572032 Mk. 1/2, 123. Preis 1/81129638414606681695789005144064 Mk. 1/2, 124. Preis 1/162259276829213363391578010288128 Mk. 1/2, 125. Preis 1/324518553658426726783156020576256 Mk. 1/2, 126. Preis 1/649037107316853453566312041152512 Mk. 1/2, 127. Preis 1/1298074214633706907132624082305024 Mk. 1/2, 128. Preis 1/2596148429267413814265248164610048 Mk. 1/2, 129. Preis 1/5192296858534827628530496329220096 Mk. 1/2, 130. Preis 1/10384593717069655257060992658440192 Mk. 1/2, 131. Preis 1/20769187434139310514121985316880384 Mk. 1/2, 132. Preis 1/41538374868278621028243970633760768 Mk. 1/2, 133. Preis 1/83076749736557242056487941267521536 Mk. 1/2, 134. Preis 1/166153499473114484112975882535043072 Mk. 1/2, 135. Preis 1/332306998946228968225951765070086144 Mk. 1/2, 136. Preis 1/664613997892457936451903530140172288 Mk. 1/2, 137. Preis 1/1329227995784915872903807060280344576 Mk. 1/2, 138. Preis 1/2658455991569831745807614120560689152 Mk. 1/2, 139. Preis 1/5316911983139663491615228241121378304 Mk. 1/2, 140. Preis 1/10633823966279326983230456482242756608 Mk. 1/2, 141. Preis 1/21267647932558653966460912964485513216 Mk. 1/2, 142. Preis 1/42535295865117307932921825928971026432 Mk. 1/2, 143. Preis 1/85070591730234615865843651857942052864 Mk. 1/2, 144. Preis 1/170141183460469231731687303715884105728 Mk. 1/2, 145. Preis 1/340282366920938463463374607431768211456 Mk. 1/2, 146. Preis 1/680564733841876926926749214863536422912 Mk. 1/2, 147. Preis 1/1361129467683753853853498429727072845824 Mk. 1/2, 148. Preis 1/2722258935367507707706996859454156891648 Mk. 1/2, 149. Preis 1/5444517870735015415413993718908313792896 Mk. 1/2, 150. Preis 1/10889035741470030830827987437816627585792 Mk. 1/2, 151. Preis 1/21778071482940061661655974875633255171584 Mk. 1/2, 152. Preis 1/43556142965880123323311949751266510343168 Mk. 1/2, 153. Preis 1/87112285931760246646623899502533020686336 Mk. 1/2, 154. Preis 1/174224571823520493293247799005066041372672 Mk. 1/2, 155. Preis 1/348449143647040986586495598010132082745344 Mk. 1/2, 156. Preis 1/696898287294081973172991196020264165490688 Mk. 1/2, 157. Preis 1/1393796574588163946345982392040528330981376 Mk. 1/2, 158. Preis 1/2787593149176327892691964784081056661962752 Mk. 1/2, 159. Preis 1/5575186298352655785383929568162113323925504 Mk. 1/2, 160. Preis 1/11150372596705311570767859136324226647851008 Mk. 1/2, 161. Preis 1/22300745193410623141535718272648453295702016 Mk. 1/2, 162. Preis 1/44601490386821246283071436545297065911404032 Mk. 1/2, 163. Preis 1/89202980773642492566142873090594131822808064 Mk. 1/2, 164. Preis 1/178405961547284985132285746181188263645616128 Mk. 1/2, 165. Preis 1/356811923094569970264571492362376527291232256 Mk. 1/2, 166. Preis 1/713623846189139940529142984724753054582464512 Mk. 1/2, 167. Preis 1/1427247692378279881058285969449506109164929024 Mk. 1/2, 168. Preis 1/2854495384756559762116571938899012218329858048 Mk. 1/2, 169. Preis 1/5708990769513119524233143877798024436659716096 Mk. 1/2, 170. Preis 1/11417981539026239048466287755596048873319432192 Mk. 1/2, 171. Preis 1/22835963078052478096932575511192097746638864384 Mk. 1/2, 172. Preis 1/45671926156104956193865151022384195493277728768 Mk. 1/2, 173. Preis 1/91343852312209912387730302044768390986555457536 Mk. 1/2, 174. Preis 1/182687704624419824775460604089536781973110915072 Mk. 1/2, 175. Preis 1/365375409248839649550921208179073563946221830144 Mk. 1/2, 176. Preis 1/730750818497679299101842416358147127892443660288 Mk. 1/2, 177. Preis 1/1461501636995358598203684832716294255784887320576 Mk. 1/2, 178. Preis 1/2923003273990717196407369665432588511569774641152 Mk. 1/2, 179. Preis 1/5846006547981434392814739330865177023139549282304 Mk. 1/2, 180. Preis 1/11692013095962868785629478661730354046279098564608 Mk. 1/2, 181. Preis 1/23384026191925737571258957323460708092558197129216 Mk. 1/2, 182. Preis 1/46768052383851475142517914646921416185116394258432 Mk. 1/2, 183. Preis 1/93536104767702950285035829293842832370232788516864 Mk. 1/2, 184. Preis 1/18707220953540590057007165858768566474046577703328 Mk. 1/2, 185. Preis 1/37414441907081180114014331717537132948093155406656 Mk. 1/2, 186. Preis 1/74828883814162360228028663435074265896186310813312 Mk. 1/2, 187. Preis 1/149657767628324720456057326870148531792372621626624 Mk. 1/2, 188. Preis 1/299315535256649440912114653740297063584745243253248 Mk. 1/2, 189. Preis 1/598631070513298881824229307480594127169490486506496 Mk. 1/2, 190. Preis 1/1197262141026597763648458614961188254338980973012992 Mk. 1/2, 191. Preis 1/2394524282053195527296917229922376508677961946025984 Mk. 1/2, 192. Preis 1/4789048564106391054593834459844753017355923892051968 Mk. 1/2, 193. Preis 1/9578097128212782109187668919689506034711847784103936 Mk. 1/2, 194. Preis 1/19156194256425564218375337839379012069423695568207872 Mk. 1/2, 195. Preis 1/38312388512851128436750675678758024138847391136415744 Mk. 1/2, 196. Preis 1/76624777025702256873501351357516048277694782272831488 Mk. 1/2, 197. Preis 1/15324955405140451374700270271503209655538956454562896 Mk. 1/2, 198. Preis 1/30649910810280902749400540543006419311077912909125792 Mk. 1/2, 199. Preis 1/61299821620561805498801081086012838622155825818251584 Mk. 1/2, 200. Preis 1/122599643241123610997602162172025677244311651636503168 Mk. 1/2, 201. Preis 1/245199286482247221995204324344051354488623303273006336 Mk. 1/2, 202. Preis 1/490398572964494443990408648688102708977246606546012672 Mk. 1/2, 203. Preis 1/980797145928988887980817297376205417954493213092025344 Mk. 1/2, 204. Preis 1/1961594291857977775961634594752410835908986426184050688 Mk. 1/2, 205. Preis 1/3923188583715955551923269189504821671817972852368011376 Mk. 1/2, 206. Preis 1/7846377167431911103846538379009643343635945704736022752 Mk. 1/2, 207. Preis 1/15692754334863822207693076758019286687271891409472045504 Mk. 1/2, 208. Preis 1/31385508669727644415386153516038573374543782818944091008 Mk. 1/2, 209. Preis 1/62771017339455288830772307032077146749087565637888182016 Mk. 1/2, 210. Preis 1/12554203467891057766154461406415429349817513127577634032 Mk. 1/2, 211. Preis 1/25108406935782115532308922812830858699635026255155268064 Mk. 1/2, 212. Preis 1/50216813871564231064617845625661717399270052510310536128 Mk. 1/2, 213. Preis 1/100433627743128462129235691251324346796540105020621072256 Mk. 1/2, 214. Preis 1/20086725548625692425847138250264869359308021004124214512 Mk. 1/2, 215. Preis 1/40173451097251384851694276500529738718616042008248429024 Mk. 1/2, 216. Preis 1/80346902194502769703388553001059477437232084016496858048 Mk. 1/2, 217. Preis 1/160693804389005539406777106002118954874464168032993716096 Mk. 1/2, 218. Preis 1/321387608778011078813554212004237909748928336065987432192 Mk. 1/2, 219. Preis 1/642775217556022157627108424008475819497856672131974864384 Mk. 1/2, 220. Preis 1/1285550435112044315254216848016951639957713344263949728768 Mk. 1/2, 221. Preis 1/2571100870224088630508433696033903279915426688527899457536 Mk. 1/2, 222. Preis 1/5142201740448177261016867392067806559830853377055798915072 Mk. 1/2, 223. Preis 1/10284403480896354522033734784135613119661706754111597830144 Mk. 1/2, 224. Preis 1/20568806961792709044067469568271226239323413508223195660288 Mk. 1/2, 225. Preis 1/41137613923585418088134939136542452478646827016446391320576 Mk. 1/2, 226. Preis 1/82275227847170836176269878273084904957293654032892782641152 Mk. 1/2, 227. Preis 1/164550455694341672352539756546169809914587308065785565282304 Mk. 1/2, 228. Preis 1/329100911388683344705079513092339619829174616131571130564608 Mk. 1/2, 229. Preis 1/658201822777366689410159026184679239658349232263142261129216 Mk. 1/2, 230. Preis 1/1316403645554733378820318052369358479316698464526284522258432 Mk. 1/2, 231. Preis 1/2632807291109466757640636104738716958233396929052569044516864 Mk. 1/2, 232. Preis 1/5265614582218933515281272209477433916466793858105138089033728 Mk. 1/2, 233. Preis 1/10531229164437867030562544418948678232933587716210276178067456 Mk. 1/2, 234. Preis 1/21062458328875734061125088837897356465867175432420455356134912 Mk. 1/2, 235. Preis 1/42124916657751468122250177675794712931734350864840910712269824 Mk. 1/2, 236. Preis 1/84249833315502936244500355351589425833668701729681821424539648 Mk. 1/2, 237. Preis 1/168499666631005872489006710703178451667337403459363642849079296 Mk. 1/2, 238. Preis 1/336999333262011744978013421406356903334674806918727285698158592 Mk. 1/2, 239. Preis 1/673998666524023489956026842812713806689349613837454571396317184 Mk. 1/2, 240. Preis 1/1347997333048046979912053656225427613378699226674909142792634368 Mk. 1/2, 241. Preis 1/2695994666096093959824107312450855226757398453349818285585268736 Mk. 1/2, 242. Preis 1/5391989332192187919648214624901710453514796906699636571170537472 Mk. 1/2, 243. Preis 1/10783978664384375839296429249803420907029593813399273142341074944 Mk. 1/2, 244. Preis 1/21567957328768751678592858499606841814059187626798546284682149888 Mk. 1/2, 245. Preis 1/43135914657537503357185716999213683628118375253597092569364299776 Mk. 1/2, 246. Preis 1/86271829315075006714371433998427367256236750507194185138728599552 Mk. 1/2, 247. Preis 1/172543658630150013428742867996854734512473501014388370277457199104 Mk. 1/2, 248. Preis 1/345087317260300026857485735993709469024947002028776740554914398208 Mk. 1/2, 249. Preis 1/690174634520600053714971471987418938049894004057553481109828796416 Mk. 1/2, 250. Preis 1/1380349269041200107429942943974837876099788008115106962219657592832 Mk. 1/2, 251. Preis 1/2760698538082400214859885887949675752199576016230213924439315185664 Mk. 1/2, 252. Preis 1/5521397076164800429719771775899351504399152032460427

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 12.

Dienstag, den 16. Januar 1900.

15. Jahrgang.

Fortsetzung.

Rechtlich verbunden.

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ottmann.

„Ich verkaufte es an den Direktor der Bildergalerie zu Marseille, und Sie können es dort natürlich jederzeit in Augenschein nehmen, Herr Fogarassy.“

Ein bitteres Lächeln zuckte um die Mundwinkel des Malers. Daß eine öffentliche Gemäldesammlung sein Wert der Aufnahme gewürdigt hatte, war ein Erfolg, der ihn noch vor wenig Wochen überglücklich gemacht und ihn mit der Erkenntnis, von dem Kunsthändler schmächtig überworteilt zu sein, leicht genug ausgeglichen hätte. Jetzt aber empfand er es nicht anders denn als eine Ironie des Schicksals, daß ihm geahmt, auch die Erfüllung seines letzten, bescheidenen Wunsches verweigert, indem es ihm zugleich höhnend zeigte, welche Aussichten und Hoffnungen er diesem ungeliebten, dämonischen Weibe zum Opfer gebracht. Einen Augenblick war er in Verwirrung, Herrn Lemierre um das Reisetagebuch nach Marseille anzugehen und sich dann dort vor seinem Bilde eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Das wäre doch noch ein dramatischer Abgang gewesen — einen Knallsekt nach dem Herzen aller sensationslüsternen Leute und aller standalliebenden Zeitungen, die sicherlich dafür gesorgt hätten, daß auch Maud Glover, wenn sie noch am Leben war, davon erfährt. Aber er gab der Verlockung nicht nach. Seine im Grunde vornehme Natur sträubte sich gegen einen derartigen Theatercoup, den er sicherlich bei jedem anderen höchst abgelehnt und lächerlich gefunden hätte. Und ohne noch mehr als einen kurzen Gruß an den Kunsthändler zu verabschieden, ging er wieder von dannen.

Er verlebte die nächsten Tage wie er alle vorhergegangenen seit seiner Trennung von Maud verlebte hatte, nur daß er vielleicht noch mehr als bisher Verdrüssung und Vergessen in der Gesellschaft der ausgelassenen und verlorbenen seiner Bekannten suchte. Auch jetzt gelang es ihm nicht, sie zu finden, wohl aber überkam ihn in einer der folgenden Nächte mitten im wüsten Gelage und unter dem fortpantischen Lärm seiner Klumpen plötzlich ein so unsäglicher Ekel vor diesem Treiben und vor seiner eigenen Erniedrigung, daß er aufsprang und ohne ein Wort des Abschieds in die Nacht hinausstürzte.

Rein es war genug, übergenug — und die Zeit, ein Ende zu machen, war gekommen. Er war noch wach, wie er dahin gelangt war, stand er an dem steinernen Geländer einer Brücke und starrte in die schwarze Tiefe hinab, wo das Wasser der Seine plätschernd und gluckend an die Pfeiler schlug. Es fehlte ihm nicht an Mut, den erlösenden Sprung zu wagen; aber wie er sich über die Brüstung hinab neigte und sich anstrengte, die Finsternis zu durchdringen, um zu erspähen, ob da unten nicht etwa ein rettendes Hindernis der Ausführung seiner Absicht entgegenstehe, sah er plötzlich mit jener greifbaren Deutlichkeit, wie nur seine von der Leidenschaft und vom Ab-sinn überhitzte Phantasie sie ihm vorzugaukeln vermochte, das gedunkelte, fast formlose Gesicht und den von Bootshaken oder Dampfergelenken zerlegten Körper eines Ertrunkenen vor sich, den man einmal unter seinen Augen aus der Seine aufgefischt hatte. Und er prägte zurück, als ob jener Tote die Hand nach ihm ausgestreckt, als ob er schon die feuchteste Berührung an seinem Leibe verspürt hätte.

Rein, nicht so wollte er enden, nicht in diesem entsetzlichen Zustande seine irdische Hülle den Blicken der Menschen preisgegeben sehen! Daheim im Schubfach seines Tisches lag ja die vorzüglich geladene Pistole, und wenn er die Last seines Daseins bis hierher geschleppt hatte, was konnte ihm da noch eine Viertelstunde bedeuten!

Er eilte raschen Schrittes nach Hause und tastete sich die vier dunklen Stiegen zu seinem Atelier empor. Oben aber kostete es ihm so viel Mühe, das Schlüsselloch zu finden, daß er doch genötigt war, eines der Wachzündleinchen anzustreichen, die er immer bei sich trug. Und bei seinem Lichte sah er in dem kleinen blechernen Briefkasten am Thürpfosten den blauen Umschlag eines Telegramms. Seit Wochen war der Behälter leer geblieben, und bei der Viederkehr, in die er im Gegen-satz zu seiner früheren peinlichen Ordnungsliebe mehr und mehr verfallen war, hatte er den einzigen Schlüssel längst

verloren. Aber es konnte ja das heiß ersehnte Lebenszeichen von der verschwundenen Geliebten sein, und darum sprengte er ohne Besinnen mit seinem Taschmesser die Thür des Kabinetts.

Die Wachskerze war erloschen, und bei der furchtbaren Aufregung, in welche die erwartungsvolle Ungewissheit ihn versetzt hatte, brauchte er geraume Zeit, ehe er drinnen im Atelier das letzte armelige Nachmittagsessen angeordnet hatte, das sich noch in einem Leuchter vorfand. Mit zitternden Fingern löste er den Umschlag, um dann, nachdem er gelesen, mit einem dumpfen Aufschöhnen der Enttäuschung in einen Stuhl zu fallen.

Das Telegramm war nicht von Maud, und sein Inhalt stand in keiner Beziehung zu ihrer Person. Welches Interesse konnte es also dann noch für ihn haben!

Er dachte wieder an die Pistole, und er streckte die Hand nach dem Knopf des Schubfaches aus, in dem er sie wußte. Aber er zog es doch nicht auf. Die Worte des Telegramms, die er gelesen, fast ohne sich ihres Zusammenhangs bewußt zu werden, fügten an, ihm im Kopf herum zu gehen.

„Testamentseröffnung“ — murmelte er — „alleiniger Erbe — ja, zum Teufel was — was soll denn das heißen?“

Er nahm das zerfütterte Papier vom Boden auf, und nun, da er es langsam abermals überlas, verstand er auch, was es enthielt. Der Rechtsanwalt seines verstorbenen Großvaters teilte ihm mit, daß er in dem letzten eröffneten Testament zum alleinigen Erben eingesetzt worden sei, daß man seine weiteren Dispositionen und, wenn möglich, sein baldiges persönliches Eintreffen erwarte, sowie, daß ihm bei einem in der Depesche namhaft gemachten Pariser Bankhause telegraphisch ein Betrag von zwanzigtausend Franken angewiesen sei, den er nach seinem Belieben jederzeit abheben könne.

Stefan Fogarassy starrte lange auf die inhaltschwere Eröffnung nieder, die wahrscheinlich jeden Anderen an seiner Stelle in einen Rausch der Freude versetzt haben würde, und in einem schweren Seufzer hob sich seine Brust.

„Du spalt!“ sagte er laut vor sich hin. „Warum nicht ein paar Wochen früher! Dann — ja, dann wäre sie sicherlich geblieben.“

Er fiel vollends in dumpfes Brüten; aber die Vorstellungen, die jetzt seinen Geist erfüllten, mußten doch die schmerzlichen Selbstmordgedanken verdrängen, denn als das Licht ausgebrannt war und mit einem letzten flüsternden Aufblitzen erlosch, tappte er sich nach seinem Lager hin und fiel schwer darauf nieder, um zum ersten Mal seit so vielen peinvollen Nächten ruhig und traumlos zu schlummern.

Es war heller Mittag, als er erwachte. Trotz des langen und tiefen Schlafes fühlte er sich wie an allen Gliedern zer-schlagen, und er war mit seiner widerwärtig begonnenen Toilette noch nicht zu Ende, als er durch ein kurzes, energisches Klopfen überrascht wurde. Er antwortete nicht, denn er befand sich weder in der Kleidung noch in der Laune, Besucher zu empfangen. Aber der Einlassbegehrende ließ sich durch dieses Schweigen nicht abhalten, seine Hand auf den Drücker zu legen, und da er fühlte, daß die Thür nachgab, trat er ohne viele Umschände ein.

Es war ein mit sehr auffälliger und nicht gerade geschmackvoller Eleganz gekleideter Mann zwischen dreißig und vierzig Jahren. Sein glatt rasiertes Gesicht gab ihm auf den ersten Blick das Aussehen eines Schauspielers, aber der mächtige Sternnaden und die weit über das gewöhnliche Maß hinaus entwickelten Hände mußten im Verein mit gewissen charakteristischen Eigentümlichkeiten seiner Haltung und seiner Bewegungen den Verdacht nahe legen, daß — wenn er wirklich ein Künstler war — seine Kunst doch nicht die des Sängers sei. „Bitte tausendmal um Entschuldigung, wenn ich so früh störe“, sagte er, in geläufigem Französisch zwar, doch mit ganz unerkennbarem deutschen Accent und mit jener jovialen, kameradschaftlichen Vertraulichkeit, wie sie unter dem internationalen Zigeunervölken des Quartier latin Brauch ist. „Hoffe jedoch, daß Sie meinethwegen keine Umstände machen, Herr Fogarassy! Denn ich bin leider nicht gekommen, um Ihnen ein Bild ab-zukaufen, sondern nur, um mich bei Ihnen nach dem Original eines Bildes zu erkundigen.“

Wenn der Maler im ersten Moment nicht übel Lust verspürt hätte, den unehrlichen Besucher mit Schrott abweisender

Kälte zu behandeln, so ließen ihn die letzten Worte des Unbekannten sofort anderen Sinnes werden. Er hatte während seines Pariser Aufenthaltes nur ein einziges Portrait gemalt, dasjenige Mauds, und die unbestimmte Vermutung, daß das Erscheinen des Mannes in irgend welchem Zusammenhange stehe mit ihrer Person, reichte hin, ihm den Fremden höchst interessant zu machen.

„Welches Bildes, mein Herr?“ fragte er höflich, indem er zugleich den einen seiner beiden Stühle von den darauf liegenden Gegenständen befreite, um ihn dem Besucher zuzuschieben. Mit dankendem Kopfnicken ließ sich dieser rittlings darauf nieder, die Lehne als eine bequeme Stütze für seine verkrüppelten Arme benutzend. Und nachdem er seine Augen aufmerksam in dem nicht eben einladenden Raume hatte umherwandern lassen, erwiderte er gemächlich, wie jemand, der es durchaus nicht eilig hat, sein Geschäft zu erledigen:

„Nun, eines Gemäldes, das ich vor zwei Tagen in der Galerie zu Marseille gesehen, und das mit ihrem Namen bezeichnet war. Sie nehmen es mir hoffentlich nicht übel, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich nur der Kälte und des verurteilten Bindes wegen hineingegangen war, um mich ein bißchen zu erwärmen, und daß ich Ihren werten Namen, der etwas schwer zu behalten ist, meinem Gedächtnis wahrscheinlich niemals eingeprägt haben würde, wenn meine Augen nicht zufällig auf Ihr Bild gefallen wären, und wenn mich nicht dieses prachtvolle Weib an eine alte Bekanntschaft erinnerte hätte.“

„Nein, ich nehme es Ihnen nicht übel“, erwiderte Stefan Fogarassy, der seine verzehrende Ungeduld kaum noch zu meistern vermochte. „Aber darf ich vielleicht fragen, mein Herr, mit wem ich das Vergnügen habe, mich zu unterhalten?“

„Avolo!“ — Haben Sie schon von Paolo Avolo gehört, Herr Fogarassy?“

„Ich bedauere, verneinen zu müssen. Sie sind also Italiener? Nach Ihrer Aussprache hielt ich Sie für einen Deutschen.“

„Und Sie sind damit der Wahrheit so nahe gekommen, als es nur immer möglich war. Paolo Avolo bin ich nur auf den Seiten der Variétés. In meinem bürgerlichen Leben begnüge ich mich mit dem beiseideneren, aber darum nicht minder ehrenwerten Namen Paul Apel. Uebrigens — darf ich Ihnen eine Zigarre anbieten, mein Herr? Echtes Upman — nicht so ein Teufelskraut, wie man es hier in Frankreich zu rauchen bekommt. Sie müssen sich nicht davor fürchten, sie zu nehmen.“

Er hatte sein Etui aus der Tasche gezogen, und als der Maler höflich ablehnte, trug er selbst nicht das geringste Bedenken, sich eine Zigarre anzuzünden, ohne daß ihm die vorherige Einholung einer Erlaubnis dazu erforderlich schien.

„Sie sagten, daß Sie das Original meines Bildes zu kennen glauben, Herr Avolo! Denn es ist doch nur eine Vermutung, nicht wahr?“

„Ja — das heißt, etwa so, wie man beim Anblick des Eiffelturms oder des Kolosseums vielleicht vermuten könnte, daselbe Ding doch schon mal anderswo gesehen zu haben. Denn im Grunde bin ich meiner Sache ganz gewiß. So wie es den Eiffelturm nur einmal in der Welt giebt, so giebt es auch dies Haar und besonders diese verurteilten Augen nur ein einziges Mal.“

„Und wo — wenn ich meinerseits eine Frage stellen darf — wo lernten Sie Mich Glover kennen?“

„Mich Glover? Wer ist das?“

Stefan Fogarassy, der seine Pulse schon wieder wie im Fieber jagen fühlte, bemühte sich umsonst, noch länger den Unbefangenen zu spielen.

„Rein Gott, es ist die, von der wir sprechen. Wenn Sie eine Andere meinen, so sind Sie eben trotz Ihres Eiffelturms-Vergleichs mit Ihrer Vermutung im Irrtum gewesen.“

„Nur wegen des Namens? Wah, mit solchen Kleinigkeiten nehmen wir Künstler es mitunter nicht so genau. Wenn es ihr nicht länger gefiel, Madame Carpeaux zu heißen, warum in aller Welt hätte sie sich da nicht Mich Glover nennen sollen?“

„Ich aber versichere Ihnen, daß Sie sich täuschen. Wer auch immer Ihre Madame Carpeaux gewesen sein mag, das Modell zu meinem Gemälde war sie nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Ball-Seiden-Robe Mk. 10.50

und mehr! 14 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blousen und Roben, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter. — Eigene Fabrik auf deutschem Bodengrund.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

2547b

Um stets das Neueste der Saison zu bieten veranstalte ich:

Vom 15. bis Ende dieses Monats

meinen bekannten, in jeder Saison einmaligen

Total-Räumungsverkauf

des

Damen- und Kinder-Confections-lagers dieser Saison

1523

nebst anschließender

Versteigerung des Restbestandes

(Auctionator W. Helfrich.)

Freitag, den 2. Februar, Vormittag 9¹/₂ und Nachmittag 2¹/₂ beginnend.

Der Verkauf findet bis zur Versteigerung zu jedem annehmbaren Preisgebot statt und besteht das Lager nur aus prima Qualitäten wo/ür ich jede Garantie übernehme.

Gr. Burgstrasse 3—7. **F. Crakauer.** Gr. Burgstrasse 3—7.

Aus dem Gerichtssaal.**Strafkammer-Sitzung vom 12. Januar.
Doppelter Reinfall.**

Die Ehefrau des Tagelöhners Wih. Meyer, Elise, geb. Zier, gegenwärtig in Castel wohnend, mietete letzten Sommer in dem Hause Mauergasse No. 15 dahier ein Ladenlokal, um in demselben ein Cigarrengeschäft zu betreiben, sowie eine Wohnung für im Ganzen M. 270 Pacht pro Quartal. Das Geschäft jedoch ging außerordentlich schlecht. Um ihre Familie zu erhalten, mußte die Frau ein Stück nach dem andern, ihre Möbel verkaufen, und am 14. August, Morgens in aller Frühe, bevor noch irgend Einer im Hause auf den Beinen war, ließ der neue Eigentümer dieselben zu einem hiesigen Auktionator schaffen, damit dieser sie verfilbere. Der Hausbesitzer, welchem nach dem mit der Mietherin abgeschlossenen Vertrag das gesamte Mobiliar als Garantie für die Mietzahlung verpfändet war, hat die Frau sowohl wie den Käufer der Möbel, den Kaufmann Franz H. von hier, wegen Wegnahme desselben angezeigt. Beide Angeklagten wurden heute der Pfandverbringung für überführt erachtet und H. diebstwegen in 1 Woche Gefängnis, die Frau Meyer aber nur in eine Geldstrafe von M. 30 genommen.

Das Rencontre im Wiener Cafe

Während der Nacht vom 5. zum 6. Februar v. J. zwischen zwei Artisten, den Humoristen Felly Müller, früher an den Reichshallen und Häuser vom Balthasar-Theater einerseits sowie dem damaligen Direktor der Reichshallen U. hat auch bereits zu einer Gerichtsverhandlung geführt. Vor dem Schöffengericht zunächst wurde der Vorfall wie folgt festgestellt. Während der fraglichen Nacht befanden sich gleichzeitig die 3 Helden des Dramas im Café an der Webergasse. Die beiden Artisten spielten Billard. U. saß mit seiner Frau in der Nähe an einem Tisch. M. war am selben Tage aus seinem Engagement am Reichshallen-Theater entlassen worden. Eben als U. eintrat unterhielt er sich mit H. über das ihm widerfahrne Malheur, wobei H. sich zu der Aeußerung verließ, er für seine Person hätte sich eine solche Hausknechtsbehandlung nicht gefallen lassen. U. hörte das. Sofort sprang er auf, forderte, indem er auf die Herren deutete, auf die Hausknechten an die Lust zu setzen und probierte dadurch eine solenne Keilerei, in deren Verlauf er selbst M. in Wange und Daumen biß und M. mit den Fäusten auf ihn einschlug, während die Thätigkeit des H. lediglich darin bestand, die Weiden auseinander zu bringen. — Vom Schöffengericht wurde U. mit M. 50, H. mit M. 25 Geldstrafe belegt. Jener hat sich bei dem Urtheil berichtigt, M. dagegen wurde auf seine Berufung, als in Nothwehr begriffen gewesen, heute freigesprochen.

„Trink Du-ſie“.

Was Alles unter dem Namen „Wein“ in den Handel gebracht wird, davon macht man sich in Valenkreisen kaum einen Begriff. Im Jahre 1898 verkaufte der Kaufmann Joh. Baptist Hirschmann von Elville der Weinhandlung Lippmann und Schulte dahier 7 Stück für infl. Faß M. 1850, d. h. M. 230 netto pro Stück und 20 Pfg. pro Liter. Edel war der Tropfen nicht, darüber gab sich keiner der Beteiligten irgend welcher Illusion hin, aber er sollte wenigstens analysirt sein, d. h. immerhin eine Zusammenfügung haben, daß das Geseh ihm den Namen Wein noch zuerkannte. Weil nun aber das Attest über die Analysenfestigkeit nicht beigelegt war, verweigerte die Firma Lippmann u. Schulte die Annahme, und bei einer analytischen Untersuchung ergab sich eine über die Schranken des Gesehes hinausgehende Beimischung von Zuckersäure. Hirschmann wurde darauf, abgesehen davon, daß die Gerichte ihn zur Zurücknahme des „Weines“ zwangen, unter die Anklage der Verfälſchung von Genußmitteln, des Verkaufs derartiger Genußmittel, sowie des Betrugs gestellt, doch erfolgte in beiden Instanzen seine Freisprechung, weil er glaubhaft machte, daß er selbst den Stoff von dem Weinhandler Ludwig Schmaß in Oppenheim als analysirt angekauft, daß er, außer daß er etwas Spirit und Kohlensäure zugesetzt, nicht gepanzt habe und die Veränderung der Zusammensetzung möglicherweise die Folge der schlechten Behandlung nach der Versendung sei. Außer den Terminkosten wurden heute auch diejenigen der Vertheidigung des Angeklagten der Staatskasse auferlegt und ihm gleichzeitig die Befugniß der Bekanntgabe des Urtheils durch die Presse ertheilt.

Undank ist der Welt Lohn

Der Fabrikarbeiter Joh. Slavil aus Griesheim hatte sich — das soll nichts Seltenes bei ihm sein — am Abend des 18. Novembers einen gehörigen Rausch angetrunken. Damit ihm unterwegs nichts Menschliches passire, begleiteten in später Nachtstunde einige junge Arbeitsgenossen ihn auf dem Nachhausewege und Slavil (von Geburt Vole) stattierte, an seiner Behausung angekommen, dann einem von seiner „Sauvegarde“ den Dank ab, indem er ihm ohne Weiteres sein Messer in den linken Oberarm stieß. Nach dieser Heldenthat retirirte er schleunigst ins Haus. Nur dem Umstande seiner damaligen schweren Trunkenheit hat er es zu danken, wenn er mit der gnädigen Strafe von 6 Monaten Gefängnis heute davonkam.

Strafkammer-Sitzung vom 13. Januar.**Ein vertweigertes kirchliches Begräbniß**

war die Veranlassung, daß während der Nacht vom 15. zum 16. Juli und am Abend des 17. Juli v. J. der Maurer Phil. Carl Martin, genannt Christian Steeger, von Sonnenberg an dem kath. Pfarrhaus an einen Fensterladen klopfte, der sodann erscheinenden Köchin des Pfarrers die Frage vorlegte, weshalb dieser seinem Vetter Birod das kirchliche Begräbniß verweigert habe, und auf die Antwort, er möge diese Frage an den Pfarrer selbst richten, sich in Schmähungen wider beide Personen erging. Es handelte sich bei Birod um einen Mann, der bei Lebzeiten herzlich wenig Interesse für die katholische Kirche an den Tag gelegt hatte und dessen Beerdigung später von dem Prediger der freiwilligen Gemeinde, Herrn Weller in Wiesbaden, vorgenommen wurde. Martin versicherte vor Gericht, er sei etwas alterirt gewesen über den Fall, weil es bereits der dritte seiner Art gewesen sei und weil derselbe einen seiner Verwandten betroffen habe; nachträglich jedoch habe er Abbitte geleistet. — Vom Schöffengericht wurde Martin mit 6 Wochen Gefängnis als Gesamtschuld bestraft. Er hält zwar diese Strafe für zu hoch, doch wurde seine Berufung wider das erste Urtheil als unbegründet heute zurückgewiesen.

Geistesgegend?

Am 6. Oktober hat die Näherin Ehefrau Christine Lehr von hier einen Viktualienhändler schwer öffentlich beleidigt, weil er angeblich durch eine falsche gerichtliche Aussage ihre Bestrafung herbeigeführt habe und ist deshalb zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Heute in der Berufungsinstanz wiederholte sie die beleidigenden Redensarten mit einer Erregtheit, daß der Gerichtshof glaubte Ursache zu haben, an ihrer Geistesklarheit zu zweifeln und zu dem Beschlusse kam, die Frau vom Rgl. Kreisphysikus auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Ein Ueberfall.

Während der Nacht vom 4. zum 5. November v. J. überfiel in der Röderstraße der augenblicklich wegen Einbruchsdiebstahls in Haft befindliche Schlosser Aug. Dommermuth von hier einige junge Leute, mit denen er vorher in der Wirthschaft „zu den 3 Kaiser“ verkehrte, brachte einem derselben mit einem Werkzeug, angeblich einem Schlüssel, eine blutige Verletzung am Kopfe bei. Er behauptet, selbst angegriffen worden zu sein und sich nur seiner Haut gewährt zu haben, doch erachtete die Strafkammer ihn der schweren Körperverletzung für schuldig und nahm ihn in eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Vertrag

wurde die Verhandlung 1) wider den Viehhändler und Landwirth Cap. Schütz von Niederfelders, welcher den Gläubigern bedauerlicher H. aus Animosität bei dem Eisenbahn-Betriebsamt wider besseres Wissen eines Amtsverbrechens beschuldigt haben soll, jedoch die Anklage läugnet und behauptet, selbst weder schreiben noch lesen zu können, 2) wider den damals vermittelten und seit dem Oktober vorigen Jahres in zweiter Ehe verheiratheten Maurer Jacob Bauer von Flörsheim wegen Hausfriedensbruchs. B. ist notorisch während der Nacht vom 3. zum 4. September v. J. in das Schlafzimmer eines jungen Mädchens, Elise W. durch das Fenster eingedrungen, hat sich auf den entschiedenen Protest der W. jedoch schleunigst wieder entfernt. Er behauptet, nur auf Einladung gekommen zu kommen zu sein; im Gegenzug zu den früheren gleichen Fällen sei er nur um deswillen diesmal so ungnädig empfangen worden, weil seine Instruktion dahin gelaute habe, lediglich zu kommen, wenn der Vater W. Nachtschlaf hatte und weil in der hier kritischen Nacht der Mann zu Hause gewesen sei. Die erste Instanz hat B. mit 1 Woche Gefängnis belastet. Die Strafkammer gab seinem Antrag auf Wiederholung der Beweisaufnahme durch Vorladung des Mädchens sowie seines Vaters statt.

Wirthshaus-Exzesse.

Am Abend des 29. Oktober v. J. haben sich die Brüder Valentin und Peter Grebert, sowie der Küfer Franz Münz in der Waghahn'schen Wirthschaft zu Kiedrich aus laum nennenswerther Veranlassung in eine Schlägerei eingelassen, in deren Verlauf sämtliche Beteiligten blutige Verletzungen erlitten. Peter G. soll dabei mit einem Messer, Münz mit einem Bierglas dreingehauen haben. Der Thatbestand konnte heute nicht so sicher festgestellt werden, daß die Angeklagten der schweren Körperverletzung zu überführen waren, nur Peter G. verfiel dabei, weil er sich bei einer Schlägerei, in die er nicht ohne sein Verschulden hineingezogen worden sei, eines Messers bedient habe, in 4 Wochen Haft.

Getrocknete Pflanzen

vorjährige Waare gut erhalten per Pfd. 15 Pfg., 10 Pfd. 1.40, 50 Pfd. M. 6.50. Bruch-Reis und Rangoon-Reis zum Füttern per 10 Pfd. M. 1.— und M. 1.15 oftente solange Vorrath reicht

Adolf Haybach,

3101

Wiesbadener 22. Telefon 764.

Offerte für grössere Consumenten u. Wiederverkäufer

Täglich frisch! Feinste Molkerei!

Süssrahm-Butter!

per Pfund M. 1.10.

J. Hornung & Co. 1364

Telephon 392. Häfnergasse 3. Telephon 392.

Kaffee

stets frisch und naturell gebrannt, von vorzüglicher Qualität, in allen Preislagen, besonders empfehle

Javamischung

per Pfd. Eine Mark per Pfd.

rein und kräftig.

Carl Groll,

Patentkaffeebrennerei.

740 Telephon 740.

1369

Reiner Bienenhonig Pfd. 58 Pfg.

bei 5 Pfund, od. 25 Pfund, incl. neuem Kübel, einzeln 5 Pfg. theurer

Präparirter Speisehonig chemisch rein,

Pfund 48 Pfg. 8343

C. F. W. Schwanke, Lebensmittel-Consumgeschäft.

Schwalbacherstr. 49. Tel.-fon 414.

Restaurant „Goldenes Roß“

Goldgasse 7.

Ausfucht des vorzüglichsten Hellsen

Export-Bieres**der Mainzer Aktien-Bräuerei.**

„Nacht Gräter Bier.“

Reine Weine erster Firmen.

Gute Küche.

487

Gebrüder Krier,**Bankgeschäft.****Wiesbaden, Rheinstraße 111,**
empfehlen sich für alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte 8000

Nachdem ich mehrere Jahre Assistent an der königlichen Universitäts-Klinik bei Herrn Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Neisser in Breslau, alsdann 6 Jahre als Spezialarzt und die letzten Jahre gleichzeitig als dirigirender Arzt der Haut-Abtheilung des städt. Krankenhauses zu Metz thätig gewesen, habe ich mich hier

Spiegelgasse 1 (Ecke Webergasse)

als

Spezialarzt**für Haut- und Blasen-Krankheiten**

niedergelassen. 226

Dr. Ernst Bender.Sprechzeit: 9^h—1 Uhr u. 3—4 Uhr, Sonntag 10—12 Uhr.**Stenografisches**Nächsten Donnerstag, den 18. ds. Mts., Abends 8^h, Uhr eröffnen wir in der Schule Rheinstraße 90 einen Anfängerkursus für Damen und Herren in der vornehmsten deutschen Stenographie**„System Stenotachygraphie“.**

Anmeldungen werden bei dem Vorstehenden des unterzeichneten Vereins, Herrn Reg.-Secretär Jacger, Oranienstraße 47, sowie bei Beginn des Unterrichts entgegen genommen.

Der Stenografenverein „Eng-Schnell“.

Die Stenotachygraphie ist das einzige auf wissenschaftlicher Grundlage aufbaute Stenografiesystem und übertrifft an Kürze und leichte Erlernbarkeit alle zur Zeit bestehenden Stenografiesysteme. 1616

The Berlitz School of Languages

Staatl. concess. Sprachinstitut für Erwachsene

4 Wilhelmstrasse 4, III.

Hauptfächer: Französisch, Englisch, Italienisch und Deutsch für Ausländer.

Prospecte gratis und franco durch den Director

G. Wiegand**Wiesbaden, Eduard Böhm, 7 Adolfstr. 7.**

empfiehlt seine von der Firma

Lynch Frères in Bordeaux direct bezogenen Bordeaux-Weine

im Preise von Mk. 0,90 bis Mk. 6,— pr. Flasche. Für absolute Reinheit wird garantirt.

Immobilienmarkt

Zu verkaufen

durch die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur
Carl Wagner, Hartingstraße 5.

Immobilien zu verkaufen.

Hotel, I. und II. Rang, mit vollständ. Inventar, Hotel-Restaurant im Betrieb, sowie Hotel garni, u. die Pensionen.
Restaurants, größerer u. kleiner.
Badehaus mit eigener Quelle, komplett möblirt, in bestem Gange.
Villen, größerer u. kleiner, hochfeine, moderne, u. billigere.
Stadthäuser, u. Geschäftshäuser für alle Branchen.
kleinere Häuser in der Stadt,
Land-Häuser in allen Lagen mit Gärten, billig feil
Grundstücke in der Stadt u. allen Lagen.
Alle Grundstücke in gr. Auswahl für Spekulationszwecke, sicherer Gewinn.

Hypotheken-Kapitalien

in jeder Höhe, werden hier gesucht und placiert.

Prompte u. gewissenhafte Vermittlung.

Die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur

Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
empfiehlt sich für An- und Verkauf von Villen, Häusern, Grundstücken u. Bauplätzen. Vermittlungen von Hypotheken. Auskünfte werden kostenfrei erteilt.

Neue kleine Villa mit 7 Zimmern, Küche und Zubehör, 40 Hektar, schöner Garten, Salzt. d. Straßenbahn mit niedriger Anzahlung für nur 38,000 Mark zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Landhaus, ganz nahe der Stadt, Poststraße 1, Stroßendamm, mit 11 Zimmern und Küche, auch für 2 Familien passend, bei kleiner Anzahlung für 38,000 Mark zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Mühle mit 8-10 Pferdekraften, große schöne Baulücke, 28 Morgen besten Acker und Wiesen incl. tot. u. lebend. Inventar mit 5-6000 Mark Anzahlung für 38,000 Mark zu verkaufen.

Dieses liegt im Unter-Taunus.

Zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Mühle mit Bäckerei bei Frankfurt für 26,000 Mark zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Bäckerei, vorzügliches Geschäft, 30 Eier Wöch., 2 mal Brod per Tag mit Inventar für 55,000 Mark. Sofort zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Schönes Stagenhaus in bester Zukunftslage des neuen Bahnhofs, mit Vor- und Hintergarten, mit 1100 Mark Ueberzins für 86,000 Mark zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Plattete Wohnhaus im Vorstadtteil, mit 16 möblierten Zimmern, 1 Morgen Ob- und Hintergarten, Pension für Sommerfräule, 500 Hektar Bier der Jahr, incl. sämtlichem Inventar für nur 65,000 Mark zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Wirtschaft, Wohnhaus, mit sehr flott gehendem Speise-Verkehr, Varien-Wirtschaft, mit sämtlichem Inventar für 67,000 Mark zu verkaufen, Brauerei liefert Zusätzl. durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Wirtschaft mit Tanzsaal und Kegelbahn, großem Wirtschaftsgarten, mit vollständ. Inventar, Aus- und Abgang der Wiesbadener und Umgebung, für 48,000 Mark bei 5-6,000 Mark Anzahlung zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Haus mit Wirtschaft, Tanzsaal, 8 möblierten Zimmern mit Pension, mit Vor- und Hintergarten und nachweisbarem Umsatz zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Auskünfte werden kostenfrei erteilt.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Zu verkaufen.

Villa für Pension mit 15 Zimmern, großer Garten, ganz nahe dem Kurhaus, mit kleiner Anzahlung, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Hochfeine Villa Herbol, schönem Garten, Zentralheizung, auch für zwei Familien geeignet, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Villa GutsMuthsstraße, schönem Ob- und Hintergarten, 15 Zimmer, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Haus Herbol, 2. Oberst., großer Wert, Hofraum für jeden Geschäftsmann geeignet. Anzahlung 10,000 Mark, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Haus, ganz nahe der Rheinstr., 2. Oberst., Wert, hart, großer Hofraum, Preis 64,000 Mark, Anzahl. 6-8,000 Mark, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Hochfeine Reichtliche Stagenhäuser, Reicheidstr., Kaiser Friedrich-Ring, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Villa mit Stallung für 4 Pferde, großer Garten, schöne Lage, auch wird ein Grundstück in Taunus genommen, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, billig feil, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Reichtliches Haus, oberen Stadtheil, mit sehr gut gehendem Holz- und Kohlengeschäft zu 48,000 Mark, kleine Anzahlung, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Scharnhorststraße ist ein rentables Stagenhaus unter Tage zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich.**
Zu verk. Villa mit herrl. Aussicht u. über 1 Morgen (sch. Garten in Niederwalluf u. Rh. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen schöne Villa in Bad Schwalbach für 17,000 Mark, durch **J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.**

Zu verkaufen eines der ersten renommierten u. feinsten Kurhäuser mit Fremdenpension Bad Schwalbach, mit sämtl. Mobiliar u. Zubehör, dicht am Kurhaus u. den Trinkbrunnen, Uebernahme ev. sofort. Näh. durch die Immobilien-Agentur von **J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.**

Verbältn. halber ist eine reizend am Walde (nächt Kapelle u. Krieger) belagene, massiv gebaute u. komfortabel eingerichtete Villa mit ca. 75 Quadrat-Ruthen schönem Garten sehr preiswerth zu verk. Alles Nähere durch die Immobilien-Agentur von **J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.**

Ein herrl. Besitztum am Rhein, mit groß. Park u. Weinberg, Wiesen, Ackerland, schönster Aussicht, Bewässerung halber sehr billig zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen rent. Haus Scharnhorststr. 1. 74,000 Mark Mietheinnahme 4200 Mark. R. d. **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen herrliche Rheinstraße Haus mit Garten, auch f. Bad. eingerichtet durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Herrngartenstraße Haus mit Hof und Garten für 68,000 Mark, durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Villa Reingrabenstr. 2, als Herrschaftshaus oder Pension geeignet, durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen dicht am neuen Centralbahnhof Villa mit Stall und Garten für 90,000 Mark, durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Villa mit Garten, Kapellenstraße, sehr preiswerth durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen für 55,000 Mark Villa vorberes Recathal. Pension oder Stagenwohnungen. Näh. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen (billig) eines der schäuf. Pensionen u. Fremdenlogishäuser Schwalbach durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen sehr preisw. bestrenom. Hotel garni mit Inventar und Mobiliar in Bad Ems durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Herbolstraße Villa mit Garten, sowie als Fremdenpension geeignet, d. **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen in St. Goar, dicht am Rhein, d. Villa mit 1 1/2 Morgen Garten für 27,000 Mark. Näh. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen in Bad Schwalbach Villen für Fremdenpension zu 17,000, 26,000, 28,000 Mark durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Bauplätze Schöne Aussicht u. Parkstraße durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen prachtvolle rentable Stagenvilla Sonnenbergstraße durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Häuser mit Garten Bachmeyerstraße (eicht, Bekantheit) durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen

Geschäftshäuser in der Panga, Dirsch, und Goldgasse etc. etc. durch **Etern's Immobilien-Agentur, Goldgasse 6.**

Zu verkaufen Hotel, Badehäuser mit eigenen Quellen und Wäldern durch **Etern's Immobilien-Agentur, Goldgasse 6.**

Hypotheken und Kreditschleichen vermittelt durch **Etern's Hypotheken-Agentur, Goldgasse 6.**

Zu verkaufen Villen mit allem Komfort der Provinz, in der Park-Sonnenberg, Frankfurt, Mainz, Bismarckstr. etc. etc. durch **Etern's Immobilien-Agentur, Goldgasse 6.**

Zu verkaufen Stagenhäuser in dem Kaiser-Friedrich-Ring, der Kießallee, Scharnhorststraße, Friedrichstraße etc. etc. durch **Etern's Immobilien-Agentur, Goldgasse 6.**

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

1293 von **J. & C. Firmenich,**

Hellmundstraße 53,

empfiehlt sich für An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplätzen, Vermittlungen von Hypotheken u. f. m.

Für tücht. Kräfte, Hotelier, Oberkellner etc. passend ist eine Kur-Pension in Bad Schwalbach mit 30 vermietbaren Zimmern und einem jährlichen Reinertrag v. ca. 8-10,000 Mark wegen Zurückführung des Besitzers zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Ein schönes Wohnhaus in Gießen für jedes Geschäft passend, mit Ob- und Hintergarten u. f. m. für 38,000 Mark zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein Geschäftshaus in Niederwalluf für 15,000 Mark und ein Bauplatz von 40 Ruthen, dicht an der Straße gelegen, mit Aussicht auf Rhein und Gebirge, welche nicht veräußert werden kann, ist p. Route für 100 Mark zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein sehr rentables Geschäftshaus in Worms im Besitz von 60,000 Mark. Ist Familien-Verhältnisse halber gegen ein Stagenhaus oder d. Villa in Wiesbaden zu vertauschen durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein kleines Haus an der Kaiserstraße m. Garten für 20,000 Mark zu verkaufen d. **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein Wohnhaus, worin Kasse Bleigewicht gerichtet wird, zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein Wohnhaus, 100 St. Stadtteil, für Metzgerei, und jedes andere Geschäft passend, für 64,000 Mark zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein größere Anzahl Pensionen- und Herrschaftshäuser in den verschiedensten Stadt- und Provinzlagern zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein größere Anzahl neuer, sehr rentabler Stagenhäuser mit und ohne Hinterhaus, im Wald, und wohl, Stadtheil, zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein neues Haus in Schriesheim für 3 Familien passend, mit noch 12 Ruthen Garten dabei für 15,000 Mark bei f. Anzahlung zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Geschäftshaus

subl. Stadtheil, für jedes Geschäft passend, mit 5-6000 Mark Anzahlung und der Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gef. Adr. etc. u. d. 11. 52 an die Exped. d. Bl.

Großer Butter- u. Käseabschlag.

la. Pfälzer Landbutter per Pfd. 90 Pfg.,
Hofgut-Tafelbutter per Pfd. 1.00,

Feinde Süßrahm-Tafelbutter per Pfd. 1.18,
bei Abnahme von 5 Pfd. 1.15.

la. Limburger Käse per Pfd. in Stein 25 Pfg.
Wiesb. Consumhalle,

327

Jahres 2. - Moritzstr. 16.

Sch Kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnungs-Einrichtungen, Kassen, Gläser, Pianos, Teppiche etc. auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erlaube ich sofort.

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Unter den coulantesten Bedingungen
kaufe ich stets gegen sofortige Kasse

alle Arten Möbel, Betten, Pianinos,
ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
Abkaltungen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.
Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.

Taxator und Auctionator.



Hosenträger

Portemonnaies

kauft man am billigsten bei

A. Letschert,

10 Kaufbrunnensstr. 10

Lederwaren- u. Haushaltungs-Artikel.

Frau Dr. Eisner Ww.,

Dentiste.

Bahn-Atelier für Frauen und Kinder.

Wilhelmstraße 14. Mäßige Preise.

8812
Sprechstunden von 9-6 Uhr.

Feinste Landbutter Bj. 85 Pfg.,

Feinste Süßrahmtafelbutter Bj. M. 1,15.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 15. Januar 1900.
Zum Besten der Wittwen- und Waisen-Pensionen- und Unterstützungskasse der Mitglieder des Rpl. Theater-Orchesters:

IV. Symphonie-Concert

des Königl. Theater-Orchesters

unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn Professor

Franz Max Kautz

und unter Mitwirkung

des

Fräulein Sandra Fronter (Klavier) aus St. Petersburg.

Program:

Zum ersten Male: Overture zu: „Der Hölle-Engel“ Wagner.

Die Overture gliedert sich in 5 Teile:

I. Charakteristik des Hölle-Engels, (Hans Kraft). Soll munteren Trostes gütig er in die Welt, led. Den herausfordernd, der ihm etwas anhaben möchte. (Hornruß).

II. Seinen Ruf erwidert Hans, auf den Hans Kraft nicht gefast war: der leidenschaftliche Teufel selbst („Monieur Werderhoff“).

III. Hans' Schwere in der Luft. - Hans aufgibt; er ruft nochmals: die Verheißung wird deutlicher; schwächer erklingt der Hornruf und dreist schlingt sich der Teufel an Hans heran.

IV. Da hält das „Ewig-Weibliche“ schwebend die Hand über den Hölle-Engel. Es folgt das Thema der Frauenwelt. (Waise), Wonniges Entzücken des beglückten Hans.

V. aus dem ihn nur zu bald der frech sich einschleichen Teufel löst. (Hölle-Engel, Jagato, Durchdringungstheil). Ein Kampf entspinnt sich zwischen Hans Kraft und dem Teufel, Hans droht zu erliegen, da greift als Schutzengel das Weibchen mit ein. Der Teufel immer wütender und drohender sich gebend, wird schließlich durch die Kraft der Liebe besiegt.

VI. Hans, von Dank und Freude erfüllt, geht geläutert und gehärtet aus dem Kampfe hervor.

2. Concert für Klavier (F-moll) mit Orchesterbegleitung. Fr. Chopin

gespielt von Fräulein Sandra Fronter.

3. „Der Wald“, Scherzo aus der dramatischen Symphonie „Romeo u. Julia“ von J. Verlog.

4. Solostücke für Klavier:

a) Nocturne ; J. Brahms.

b) Quatuor (Duo-Duo) ; J. Haydn.

c) Barcarole ; J. Schubert.

d) Minuette ; J. Brahms.

e) Trübe auf falschen Noten ; J. Brahms.

gespielt von Fräulein Sandra Fronter.

5. „Leonore“ Symphonie (Nr. 5 E-dur, Op. 177) ; Beethoven.

1. Abtheilung: Liebesglück. a) Allegro.

b. (Andante quasi Largo) b. 2. Abtheilung: Trennung. - March-Tempo.

3. Abtheilung: Wiedervereinigung im Tode. Introduction und Ballade (nach Wagner's „Leonore“).

Der Hölle-Engel von Carl Beckstein ist aus dem Pianofortelager des Herrn Hugo Smith (Taunusstraße 55) dahier.

Bei Beginn des Concerts werden die Türen geschlossen und nach Schluß der einzelnen Nummer wieder geöffnet.

Anfang 7 Uhr. - Einfache Preise.

Oscar Michaelis, Specialität: Moselweine.

Adolfsallee 17. Weinhandlung. Telefon No. 604.

1467

Hundertjährige Gedächtnisfeier des Geburtstages Theodor Fliedners

Am 21. Januar 1900 begeht die Evangelische Kirche Deutschlands mit Dank gegen Gott den hundertjährigen Geburtstag des Diaconissenpaters Dr. Theodor Fliedner. Das Werk, welches derselbe in brennender Liebe zu dem Gekreuzigten begonnen hat, ist von Gott reichlich gesegnet worden. Das Senfkorn ist zum Baum geworden, der seine Äste weithin über die Länder ausbreitet.

Wir in unserm Consistorialbezirk haben ganz besondere Ursache, den 21. Januar 1900 feierlich zu begehen, denn in dem nassauischen Pfarrhause zu Eppstein im Taunus ist der theure Gottesmann geboren und erzogen. Sein Lebenswerk aber, die Sache der weiblichen Diaconie, hat gerade in dem letzten Jahrzehnt bei uns tiefe Wurzeln geschlagen und die thätige Theilnahme in weitesten Kreisen gefunden.

Wir Unterzeichnete sind deshalb auf Einladung des Generalsuperintendenten des Bezirks zusammengetreten, um eine würdige Feier dieses Gedächtnistages vorzubereiten. Wir beabsichtigen die Begründung einer Theodor Fliedner-Stiftung, in erster Linie durch Errichtung einer Diaconissenstation in dem Geburtsort Fliedners, in Eppstein i. T., beziehungsweise Anstellung einer Krankenschwester daselbst für Eppstein und Umgegend, welcher Vorschlag von der Familie Fliedner in Kaiserswerth freundlich begrüßt worden ist.

Es wird gewiß an Freunden des heimgegangenen Gottesmannes in der Nähe und in der Ferne nicht fehlen, welche zu seinem Gedächtnis für diesen Zweck eine Gabe beisteuern. Falls die eingehenden Spenden mehr betragen, als für die Stiftung in Eppstein notwendig ist, werden dieselben in noch anderer Weise zur Förderung des Diaconissenwerkes im Sinne Fliedners Verwendung finden.

Das Amt des Schriftführers und des Kassiers in dieser Sache hat der Vorsitzende des Kirchenvorstandes zu Eppstein, der mitunterzeichnete Pfarrer Hain übernommen und bitten wir, Gaben für genannten Zweck an denselben gelangen zu lassen. Auch nimmt jeder der Unterzeichneten gerne Gaben entgegen. Ueber dieselben wird öffentlich quittirt und über die Entwicklung der Stiftung zeitweise Näheres bekannt gemacht werden.

An dem Tage nach dem Geburtstag, Montag, den 22. Januar 1900, soll eine Gedächtnisfeier, Gottesdienst mit Nachversammlung in Eppstein veranstaltet werden, wozu alle Freunde Fliedners eingeladen sind. Bei dieser Versammlung soll auch Näheres über die Theodor Fliedner-Stiftung berathen und beschlossen werden.

D. Maurer, Generalsuperintendent in Wiesbaden; Dean Wendt zu Gießen, Vorsitzender der Kreisynode Cronberg; Pfarrer Hain zu Eppstein; Dean Giese zu Langenschwalbach, Vorsitzender der Bezirksynode und des Vereins zur Förderung der weiblichen Diaconie in dem Consistorialbezirk Wiesbaden; Consistorialrath Jäger zu Biebrich, Vorsitzender des Verbandes der Rettungsdämonen und verwandter Anstalten; Consistorialrath Eibach zu Dillheim; Pfarrer Friedrich zu Wiesbaden, Vorsitzender des Evangelischen Vereins für den Consistorialbezirk Wiesbaden; Pfarrer Neubourg am Diaconissen-Winterhaus Baulinienstr. zu Wiesbaden; Pfarrer Krämer zu Driedorf; Pfarrer Kaltenbach zu Niederbach.

Ordnung

der
Feier des hundertjährigen Gedächtnisses
der Geburt

Theodor Fliedners

am Montag, den 22. Januar 1900 zu Eppstein.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der Kirche zu Eppstein unter Mitwirkung eines Posaunenchores;

Predigt: Generalsuperintendent Dr. Maurer.

Mittags 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen der Festtheilnehmer (1,50 Mk.)

Anmeldungen bis zum 18. Januar erbeten bei Pfarrer Hain.

Nachmittags 2 Uhr: Fest-Versammlung in dem Hotel Seiler

a) Eröffnung durch den Ortsgeistlichen;

b) Konstituierung der Fliednerstiftung;

c) Begrüßungen und Ansprachen, wechselnd mit Gesängen von Diaconissen usw.

Zur Teilnahme wird freundlichst eingeladen.

Namens des Comitres:

Dr. Maurer. Pfarrer Neubourg. Pfarrer Hain.

Kunft der Züge:

von Wiesbaden und Limburg 9.43, 1.31, von Frankfurt 9.16, 12.24.

Abfahrt der Züge:

nach Wiesbaden und Limburg 5.32, 6.4, nach Frankfurt 4.2, 6.55.



Theater- und Maskengarderobe

von Gustav Treidler,

Wohnung Friedrichstr. 31.

Reiner verlässlicher Kundschaff von Wiesbaden und Umgegend mache die Anzeige, daß ich am 15. Januar bis 1. März meinen

Laden

Kirchhofgasse 5,

nabe der Langgasse

eröffne. Ich habe wieder alles nur Edelmüßige in Masken- und Theatergarderobe mit allem Zubehör, billig wie immer. Neue Masken mit Federn und Trommel, auch für Musikanten zu verleihen.

Damen-Costüme

werden bei gut elegant,

Sich angef., sowie Haus-

kleider und Umänder-

ungen bei billigst. Be-

rechnung angenommen

G. Engel, Wärendstr. 8.

Witttagstisch, gut bürgerlich, von 60 Pf. und höher, auch außer dem Hause. Abonnenten Ermäßigung, empfiehlt M. Springer, Frankenstr. 3

Carl Koch, Hofstraße 6, Rath in Rechtsachen, Eit., Gnaden- und Konzeptionsgeschäfte, Ehe-Gütertrennung u. sonstige Verträge, Steuerdeklarationen, Witteid von Forderungen. 1164



Freund der Hausfrau

wird

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem Schwan genannt, weil es alle Vorzüge eines Waschmittels in sich vereinigt. Es macht die Wäsche blendend weiß ohne ihr irgendwie zu schaden. Ueberall käuflich.

Friedrichsdorfer-Zwieback

Stets zu haben in der

Bäckerei Schupp, 13 Schwalbacherstraße 13.

Möbeltransport, Spedition und Rollfuhrwerk.

Umzüge

In der Stadt

über Land

und per Bahn

ohne Umladung.

Büreau:

26 Rheinstr. 26.

Wilh. Blum

26 Rheinstrasse 26

Wiesbaden.

Telephon 896.

Tägliche

Abholung,

Koffer,

Kisten

etc.

Reisegepäcke.

Spedition

nach

allen Ländern.

Büreau:

26 Rheinstr. 26.



ANZÜNDEHOLZ per Centner M. 2.20

Abfallholz per Centner M. 1.20.

Bestellungen nimmt entgegen:

O. Michaelis, Weinhandlung, Adolfsallee 17.

Ludwig Becker, Papierhandlung, Kl. Burgstraße 12.

Sicherer Frauenschutz, ärztl.

Obale, Beforien, Gummi-Kröl.

1510

Spiegelgasse 1, im Saubertaden.

Steuerarbeiten

rechtskundig, discret, zu

Anlage, Revision, Rückstände.

gleich Geschäftsbücher.

Loesser, Dattlingstraße 6, II. 13-4.

Bücher-Abchluß,

1164

Väcker-Kreuzkorn, Stellung

von Rechnungen aller Art.

Karl Koch, Hofstraße 6

TRINKT
„Wahrer Jacob“

Spurlos verschwunden

Im m. Baters laugjahr. Rheumatismus- und Nervenleiden durch ein australisches Mittel Eucalyptus Globulus (sein Geheimmittel). Ich gebe jedem Leidenden über m. Baters wunderbare Heilung d. dieses Mittel gegen 10-Pf.-Marke gern Auskunft.

Otto Mehlhorn, Brunnhöfstra. 2, Gießen.